Abendpost

1 Cent. | Chicago, Donnerstag, den 10. Oktober 1839. | No. 34.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Der Giftmischer McDonald.

Die Schuldbeweise gegen ihn häufen sich.

St. John, N. B., 10. Okt. In dem Prozesse gegen den der Vergiftung von Zuckerwerk angeklagten Provisor McDonald sind neue und schwerwiegende Verdachtsgründe gegen den Angeklagten zu Tage getreten. Man hat in Erfahrung gebracht, daß McDonald, ohne Wissen seines Prinzipals, einen Nachschlüssel zu der Apotheke sich hatte anfertigen lassen. Man vermißte z. B. längere Zeit ein Fläschchen Strychnin, und man wußte, daß McDonald zu verschiedenen Malen sich nächtlicher Weile in der Apotheke zu schaffen gemacht hatte. Ferner fällt gegen den Angeklagten schwer in's Gewicht, daß er am Tage seiner Verhaftung bereits alle Vorbereitungen zu einer schleunigen Abreise getroffen und auch sein Bankkonto zu ziehen versucht hatte. Schwerlich wird McDonald seine Unschuld beweisen können.

Die „City of New York" in schwerer Gefahr.

New York, 10. Okt. Man hegt schwere Befürchtungen für den im Gedney-Kanal aufgelaufenen, prachtvollen Inman-Dampfer „City of New York". Die Gesellschaft der Inman-Linie hat elf Schleppdampfer dem verunglückten Schiffe zu Hilfe gesandt, um die Passagiere desselben aufzunehmen. Man fürchtet, daß der Dampfer im Triebsand versinken wird, und groß ist die Aufregung über sein muthmaßliches Schicksal.

Einer der dem „City of New York" zu Hilfe gesandten Schleppdampfer kehrte mit der Nachricht zurück, daß der Dampfer so fest aufgelaufen ist, daß es für die Schleppdampfer unmöglich sei, ihn loszubekommen. Die Aufregung unter den Passagieren soll eine fürchterliche sein. Die Rettungsgesellschaft will nun ein Boot mit Mannschaft aussenden, um den Schlamm, in dem der Dampfer steckt, fortgraben zu lassen, damit er mit Hilfe der Fluth vielleicht wieder flott werde.

Preßfreiheit auf alle Fälle.

New York, 10. Okt. In einem Leitartikel sagt die „World" heute Morgen über die Entscheidung Richter Days, betreffend die Verfassungsgemäßheit der elektrischen Hinrichtung: „Da ist ein Paragraph in dem Gesetz über die Hinrichtung durch Elektricität, der entschieden nicht verfassungsgemäß ist, nämlich der, welcher die Preßfreiheit bei derartigen Hinrichtungen beeinträchtigt. Die Staatsgesetzgebung hat kein Recht, die Veröffentlichung der Vorgänge bei einer Hinrichtung, die durch die Gesetze des Staates angeordnet und gesetzmäßig vollzogen worden ist, zu verbieten. Dem Volke steht das Recht zu, zu wissen, wie seine Gesetze vollstreckt werden, und die „World" wird Mittel und Wege finden, der Hinrichtung durch Elektricität beizuwohnen und ihre Leser darüber zu benachrichtigen, koste es, was es wolle."

Jahrestag eines Unglückes.

Scranton Pa., 10. Okt. Der erste Jahrestag des Unglückes von Mud Run, bei welchem so viele Mitglieder der Vater Matthew-Gesellschaften der Scrantoner Diözese ihr Leben einbüßten, wurde heute in der ganzen Umgegend feierlich begangen. Paraden, an denen sich etwa je viertausend Mitglieder der Gesellschaften betheiligten, fanden überall statt, auch wurden Messen für das Seelenheil der Verunglückten gelesen.

Ein verwegener Bandit.

Little Rock, Ark., 10. Okt. Bei dem Versuche, den aus dem Indianer-Territorium geflüchteten Banditen Ned Christie zu verhaften, wurde der Hilfs-Bundesmarschall Isabel von dem 15jährigen Sohn Christies in der Schulter schwer verwundet. Dieser wurde dann im Kampfe niedergeschossen, doch dem Banditen selbst gelang es, zu entkommen und in ein Dickicht zu verschwinden.

Trauriges Schicksal eines Veteranen.

Los Angelos, 10. Okt. Riley Hobson, alt und blind und ein Veteran des Bürgerkrieges, bat heute die Beamten des Armenhauses um Aufnahme, da er dieses dem Invalidenhause in Santa Monica vorzieht.

„Beraubt Peter, um Paul zu bezahlen."

Los Angelos, 10. Okt. Geheimpolizisten brachten heute in Erfahrung, daß ein gewisser Terral, welcher von der Stadt den Contrakt erhalten hat, an der Rotzkrankheit krepirte Pferde fortzuschaffen, diese an Schweine verfüttert, welche er an die Schlächtereien verkauft.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 10. Okt. Für Illinois: Gleichbleibende Temperatur, veränderliche Winde.

— Prairie-Brände bedrohen die Stadt St. Cloud in Minnesota. Der Rauch erfüllt bereits die Straßen der Stadt, und nur ein starker Regen kann die Gefahr abwenden.

Ausland.

„Ich möchte doch der Zar nicht sein."

Waffenstarrende Vorbereitungen für den russischen Besuch.

Berlin, 10. Okt. In der deutschen Reichshauptstadt wimmelt es von Waffen und Polizisten, fast sieht es aus, als ob der Ausbruch eines fürchterlichen Krieges unmittelbar bevorstände. Polizisten durchsuchen die Häuser, sie verfolgen mit Argusaugen jede verdächtige Persönlichkeit, und wehe dem, der sich über sein „Woher," „Wohin," „Ihr Geschäft," u. s. w., nicht glänzend ausweisen kann. Eine fieberhafte Thätigkeit herrscht in den Militärkreisen, die Befehle jagen sich gegenseitig, und alles dies — um den Besuch des Herrschers aller Reußen! Wie wird ganz Berlin erst wieder aufathmen, wenn die russische Majestät den Staub der deutschen Hauptstadt von ihren Füßen geschüttelt hat!

Die Generale Werder und Kaltenborn-Stachau sind zum Dienste beim Zaren während seines Aufenthaltes in Berlin befohlen worden. Das erste Garderegiment, sowie eine Kompanie des Alexander-Leibregimentes wird als Leibwache den Zaren von Kiel bis nach Berlin begleiten. Riesige Truppenmassen werden Spalier vom Lehrter Bahnhofe in Berlin bis zur Charlottenburger Chaussee für die kaiserlichen Majestäten bilden. Artillerie wird vor dem Palais der russischen Botschaft, am Pariser Platze, in dem der Zar Quartier nehmen wird, aufgepflanzt sein. Zwei Schwadronen Kavallerie werden dem Kaiserlichen Wagen voranreiten bei seinem Einzuge durch das Brandenburger Thor, zwei Schwadronen werden ihm in unmittelbarer Nähe folgen. Geheimpolizisten werden hinter den Reihen der Truppen, die zu beiden Seiten des Weges aufgestellt sind, jede verdächtige Bewegung im Volke überwachen.

Natürlich, man fürchtet in Berlin nicht nur für den Zaren, sondern auch für das Leben des deutschen Kaisers, der in offenem Wagen an der Seite der russischen Majestät den Weg vom Bahnhofe zurücklegen wird. Außerdem hat die große Waffenentfaltung in Berlin wohl auch noch den Zweck dem Zaren einen Begriff von der deutschen Heeresmacht zu geben, ihm sozusagen mit dem Zaunpfahl zu winken, seinen allzu kriegerischen Absichten einen Zaum aufzulegen. Nie zuvor in den Annalen der deutschen Geschichte hat beim Besuche eines fremden Herrschers eine solche Truppenschaustellung, eine solch' glänzende kriegerische Machtentfaltung stattgefunden, wie es diesmal in Berlin der Fall sein wird.

Die Blattern in Schlesien.

Berlin, 10. Oktober. Die Blattern wüthen im Regierungsbezirke Oppeln in Schlesien und die Opfer derselben zählen bereits nach Tausenden.

Bischof oder Landeshauptmann?

Wien, 10. Okt. Zeitungen berichten über die Beschlagnahme des Kircheneigenthums des Bischof Stroßmayer im kroatischen Bisthum Diakovar, angeblich, weil dieser mehrere Millionen Gulden zu seinem eigenen Nutzen verwandt habe. Jetzt kommt die Nachricht, daß der Bischof den Landeshauptmann von Verosz in Kroatien beschuldigt, die Kirchengelder veruntreut zu haben, die ihm zur Aufbewahrung übergeben worden waren.

Von der Weltausstellung.

Paris, 10. Okt. Die hiesigen Zeitungen dringen jetzt in die Regierung, die Ausstellung mit einer Reihe großer Festlichkeiten während der letzten Wochen zu beschließen.

Eine Gesellschaft hat sich zu dem Zwecke gebildet, die Straße von Cairo und den daranstoßenden Pavillion auch nach dem Schlusse der Ausstellung fortbestehen zu lassen.

Tod des Oberbürgermeisters von London.

London, 10. Okt. Gestern starb hier Sir Benjamin Samuels Phillips, Lord-Mayor der Stadt London, im Alter von 79 Jahren. Herr Phillips war der zweite Bürgermeister Londons mosaischen Glaubens. Erst letztes Jahr hatte er sich vom Stadtrathe, dem er lange Zeit angehörte, zurückgezogen, um seinem Sohne, Geo. Faudel Phillips, den Platz einzuräumen. Phillips wollte als gläubiger Jude die ihm zu Ehren stattfindende Feier nicht mitmachen, die heuer auf einen Samstag fällt. Den Tag selbst wollte man aber auch nicht ausfallen lassen. Durch seinen Tod ist diese wichtige Frage gelöst.

Aus Mexico.

Mexico, 10. Okt. Ein Bäcker, der von seinen Kameraden scherzweise in einen Ofen eingeschlossen wurde, erstickte in demselben. Um ihr Verbrechen zu verbergen, warfen die Unmenschen dann den Leichnam in den Glühofen und verbrannten ihn.

In einem Leitartikel befürwortet der „Heraldo" das Verbot der Vieheinfuhr aus den Vereinigten Staaten. Es sei, so sagt das Blatt, unmöglich für mexikanische Viehzüchter, mit denen Amerikas Schritt zu halten.

Vom Turf.

London, 10. Okt. Der Zarewitche-Preis wurde bei dem diesmaligen zweiten Oktoberrennen von dem Rennpferde Primrose gewonnen.

Tagesereignisse.

— In Providence, R. I., haben W. A. Robinson & Co. mit einer Viertelmillion Schulden Bankerott gemacht.

— In von den Vereinigten Staaten nach San Luis Potosi, Meriko, eingeführtem Schweinefleisch sind Trichinen entdeckt worden.

— Feuer richtete im Staatsgefängniß zu Jackson, Mich., einen Schaden von $30,000 an. Die Sträflinge verhielten sich sämmtlich musterhaft.

— Die 350 Arbeiter der Bellaire-Stahlwerke zu Bellaire, O., welche vor einigen Wochen die Arbeit nieder gelegt hatten, haben dieselbe wieder aufzunehmen beschlossen.

— Jim Glynn vergewaltigte in Glynnwood, O., ein vierzehnjähriges Schulmädchen. Der Strick liegt für ihn in Bereitschaft, falls es der Bevölkerung gelingt, seiner habhaft zu werden.

— Feuer brach auf dem Dampfschiffe „T. P. Leathers" aus, als es eben in Bondurants, La., landen wollte. Die in Brand gerathene Baumwolle wurde sofort über Bord geworfen, und der Brand gelöscht, ehe er bedeutenden Schaden anrichten konnte.

— In Oneida, N. H., wurde ein teuflischer Versuch gemacht, den die Messe lesenden Priester durch Arsenik im Meßwein zu vergiften. Schnell angewandte Gegengifte vereitelten jedoch den Plan. Von den Urhebern ist bisher keine Spur entdeckt worden.

— Bismarck hat sich von Friedrichsruh nach Berlin begeben.

— Der Kaiser von Rußland hat sich von Kopenhagen nach Kiel eingeschifft.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien besucht seine Mutter in Ebenthal, Oesterreich.

— Das gegenwärtige französische Ministerium wird auf Wunsch des Präsidenten Carnot nicht zurücktreten.

— In Ostheim, Sachsen-Weimar, hat ein Feuer die dortige Brauerei, ein Gasthaus und mehrere Getreidespeicher, sowie Waarenlager vernichtet.

— Die ausständigen Werftarbeiter in Flensburg haben die Arbeit noch immer nicht aufgenommen, und Truppen besorgen das Verladen der Schiffe.

— Mit Entrüstung hat Ex-Königin Natalie eine große Geldsumme zurückgewiesen, die ihr von der serbischen Regierung angeboten wurde, um sie zu bewegen, Serbien zu verlassen.

— Aus Damaraland in Afrika kommt die Nachricht, daß der dortige Häuptling alle Deutschen des Landes verwiesen und die deutschen Missionäre als Geißeln für die Sicherheit der von den deutschen Behörden gefangen gehaltenen Eingeborenen zurückbehalten hat.

Lokalbericht.

Daceys Selbstmordversuch.

Der Garderobier des Chicago Opera House, John Dacey, von dessen gestrigem Selbstmordversuch wir an anderer Stelle dieses Blattes berichten, schwankte heute Morgen als ein wahres Jammerbild in Richter Kerstens Amtszimmer. Sein Kopf war eine einzige Masse von geronnenem Blut und an seinen geschwollenen Augen konnte man sehen, daß er geweint hatte. Seine Frau, welche gleichfalls zum Verhör erschienen war, flehte den Richter an, daß er ihren Mann in eine Irrenanstalt schicken möge, und sagte aus, daß derselbe auch schon einmal versucht habe, sie mit einem Messer umzubringen. Dacey gab dies zu, gelobte aber, jämmerlich winselnd, daß er das „nie, nie wieder thun" wolle, auch werde er in seinem Leben keinen Selbstmordversuch mehr machen. Richter Kersten erklärte ihn darauf für zurechnungsfähig und befahl seiner tiefbekümmerten Frau, ihn nach Hause zu bringen, was diese denn auch mit dem Ausruf: „Mein Gott, mein Gott, bin ich denn wirklich dazu verdammt, mit einem solchen Mann zusammen zu leben?" that.

„Bull" Quinn wieder bestraft.

Der besser unter dem Spielernamen „Bull" bekannte Wirth W. N. Quinn, dessen Wirthschaft sich an der Ecke der West Madison Str. und Western Ave. befindet, wurde heute von Polizeirichter C. J. White wegen Offenhalten seines Lokals nach Mitternacht um $50 gestraft. Seit langer Zeit führten schon Quinns Nachbarn Klage gegen ihn bei der Polizei, da es in seiner Wirthschaft sehr lärmend zugehe und er auch ein Spielhaus halten soll. Dies ist seine dritte Verhaftung wegen desselben Vergehens.

* Der Coroner wurde heute von dem plötzlichen Tode der Frau Woods in 1710 S. Clark Str. benachrichtigt; ebenso von dem plötzlichen Tode eines Kindes in No. 22 Fisk Str.

Der Sparks'sche Eheskandal.

Eine neue Sensation im Gerichte.

Richter Tuley wird des intimen Umgangs mit der Frau bezichtigt.

Der Streitfall der Sparks'schen Eheleute wurde heute Vormittag in Richter Tuleys Amtszimmer zu Ende geführt und begannen die Verhandlungen, da Frau Sparks Advokaten, William H. King und Parker W. Tefft, die Unverfrorenheit hatten, sofort ein Affidavit zu verlesen, welches den moralischen Charakter des ehrwürdig dreinschauenden Richters, in schamlosester Weise besudelt, somit gleich zu Anfang mit einem Extra-Skandal. Frau Sparks war, kampfmuthiger denn je und mit blitzenden Augen, schon früh auf der Bildfläche erschienen, während ihr Gatte, der eingefallen und von schwerer Sorge erfüllt erschien, erst später eintraf.

Sein Anwalt, Herr Trainer, verlas ein Schriftstück, in welchem der Doktor erklärt, daß seine Frau, seit er am 15. August seinen Scheidungs-Antrag eingeleitet, tagtäglich in seiner Apotheke erschienen sei, aus derselben allerlei Werthsachen fortgeschleppt und stets die skandalösesten Auftritte heraufbeschworen habe, wobei sie ihm erklärte, sie gehe darauf aus, ihn zu ruiniren und werde ihn ruiniren. Er sei schließlich gezwungen worden, sie einzuschließen. Frau Sparks Advokaten erhoben darauf Gegenklagen. Der Doktor wolle seiner Frau kein Geld zum Kleiderkaufen geben, auch habe er sie des unziemlichen Umganges mit dem Richter Tuley (dem Vorsitzenden) beschuldigt und betreffs der Vaterschaft eines zu erwartenden Kindes eine verächtliche Geste gemacht.

Richter Tuley hörte diese gemeine Anklage, ohne mit den Wimpern zu zucken an, und forderte dann von dem Anwalt King eine nähere Erklärung, welche diesen dazu führte, sich zu entschuldigen, daß er dergleichen Gemeinheiten überhaupt vorgebracht. Nach einem hierauf folgenden uninteressanten Streit der beiderseitigen Advokaten stellte der Richter darauf den vom Doktor gewünschten Einhaltsbefehl aus, durch welchen seiner Frau verboten wird, seinen Laden zu betreten.

Noch eine Miethshaus- und Fabrikinspektorin ernannt.

Warum der Mayor die ledigen Frauen und Wittwen vorzieht.

Mayor Cregier ernannte heute Frl. Rachel Hickey als Miethshaus- und Fabrikinspektorin. Frl. Hickey ist eine der Damen, welche die „Illinois Womens Alliance" vorgeschlagen hat. Noch verschiedene andere, von diesem Verein vorgeschlagene Damen hätten Gnade vor den Augen des Bürgermeisters gefunden, wären sie nicht — verheirathet. Herr Cregier meinte heute, daß wenn eine Frau verheirathet ist, ihr Gatte für ihren Unterhalt sorgen sollte, weshalb er stets bei Besetzung der Aemter ledige Frauen oder Wittwen vorziehen würde, die für ihren eigenen Lebensunterhalt sorgen müssen. Nicht eine einzige Matrone in den Polizeistationen sei eine verheirathete Frau. Die fünfte und letzte Inspektorin wird in einigen Tagen ernannt werden.

Des Betrugs angeklagt.

„Arbeiterzeitung" contra Otto Reichelt.

Die „Socialistische Publishing Company", Herausgeberin der „Arbeiterzeitung" hat heute beim Richter Altgeld eine Klage gegen ihren Buchhalter Otto Reichelt anhängig gemacht, durch welche sie den Letzteren zwingen will, von einer angeblich von ihm unrechtmäßiger Weise verbrauchten und der Gesellschaft gehörigen Summe von $600 fünfhundert Dollars wieder herauszugeben. Die Klage ist eigentlich nichts als eine Fortsetzung eines schon im Jahre 1887 begonnenen gerichtlichen Verfahrens, in Folge dessen Reichelt schon damals unter eine Bürgschaft gestellt wurde, unter welcher er heute noch steht. Reichelt erklärt, daß der Geschäftsführer Frank Bielefeld ihm seinerzeit bei der Buchführung assistirt habe u. läßt durchblicken, daß, wenn — wie das derzeit die Bücher gezeigt — wirklich $600 zu wenig in der Kasse gewesen, Bielefeld sicherlich mehr von deren Verbleiben wissen müsse, als irgend sonst Jemand.

Der Beraubung bezichtigt.

John Kundiger, der Besitzer des „Rock Island House", einer Einwandererherberge, No. 50 Sherman Straße, sowie Julius Tietz, sein Schankwärter und Peter de Graf, ein bei ihm bediensteter Hausknecht, wurden heute Vormittag von Richter Prindiville unter einer Bürgschaft von je $2000 dem Criminalgericht überwiesen.

Kundiger und Tietz sind bekanntlich beschuldigt, eine alte Frau, Namens Mary McNobb, um $3000 beraubt zu haben. Dr. Graff wird nicht der Mitthäterschaft beschuldigt, hat sich jedoch zur Zeugnißaussage erboten.

Der Cronin-Prozeß.

Die Staatsanwälte haben nächtliche Berathungen.

Carroll dingfest. — Beggs und Coughlin suchen Sicherheit.

Jetzt, wo die Einsetzung der letzten Geschworenen wahrscheinlich nicht allzu lange mehr auf sich warten läßt und der Vorhang des düsteren Dramas der Ermordung Cronins sich vor dem Publikum entrollen wird, herrscht allnächtlich in dem Bureau des Staatsanwalts eine geheime und rege Thätigkeit. Die Herren Longeneker, Hynes, Mills, Ingham, Scanlan und Glennon haben dort lange Conferenzen.

Die Haftnahme des flüchtigen Daniel Carroll ist geglückt und dieser wird somit zur Zeugenschaft gezwungen sein.

Im Geschworenenverhör, das ein Vorspiel der späteren Verhandlungen ist, macht sich bei der Vertheidigung jetzt ein eigenthümliches Verfahren bemerkbar. Man ist sehr sparsam mit dem kleinen Rest der peremptorischen Beanstandungen, die man sämmtlich für Beggs aufbewahrt hat. Leute, die in Gerichtssachen vertraut sind, behaupten, daß Beggs und Coughlin ihr Leben auf Kosten der übrigen Angeklagten, namentlich auf die des Martin Bourke und P. O'Sullivan Sullivan zu sichern suchen. Bei Bourke und dem Eishändler sind die Belastungsbeweise zu groß; sie werden also ganz einfach nach dem Spruch des Zauberers: „Besen, Besen, seid's gewesen", fallen gelassen.

Das gestrige Geschworenenverhör verlief ohne Resultat und wurde heute Vormittag in ähnlicher Form wieder aufgenommen.

Die Verhandlungen wurden heute Vormittag später wie gewöhnlich eröffnet und fünfzehn Minuten vor zwölf Uhr beendet. Kein Geschworener wurde eingesetzt. Am Nachmittag, 2 Uhr, wurde die Sitzung fortgesetzt.

Wittwe Dalberg verklagt die „K. of H."

Sie hält die Großloge für die Zahlung von $2000 haftbar.

Eine Klage, deren Entscheidung für Logen und Kranken-Unterstützungsvereine, welche Sterbekassen in sich vereinen, von großer Wichtigkeit ist, wurde heute vor Richter Clifford im Kreisgericht, anhängig gemacht. Bertha Dalberg verlangt von der Supreme Loge des Ordens der „Ehrenritter" Zahlung von $2000, welche den Betrag der Lebensversicherung ihres verstorbenen Gatten darstellten.

Die K. of H. sind in fast allen Staaten vertreten und sollen über bedeutende Mittel verfügen. Gegründet ist der Orden in Kentucky, doch befindet sich die Hauptgroßloge in St. Louis, dort unter den Gesetzen des Staates Missouri arbeitend. In der hiesigen Zweigloge, No. 932, war Dalberg bis zum Juli 1886 ein zu allen Vergünstigungen vollberechtigtes Mitglied. Zur genannten Zeit erkrankte er, worauf er mit den Beamten der Loge wegen Zahlung von Krankengeldern in Streit gerieth. Die Beamten behaupteten, von ihm ungebührlich behandelt worden zu sein, und er wurde, als er die Zahlung einer an die Hauptloge zu leistenden Steuer versäumte, nach Ablauf 30tägiger Frist aus der Mitgliederliste gestrichen, obgleich die Loge den vollen Betrag der Steuer an den betreffenden Ort abführte.

Der Frau wurde gesagt, daß ihr Mann das Gesuch für Wiedereintritt in die Loge machen könne. Die Frau war mit dem Sachverhalt nicht einverstaden und offerirte stets bei Steuerumlagen die auf ihren Mann fälligen Beträge, die jedoch zurückgewiesen wurden. Inzwischen verschlechterte sich der Zustand Dalbergs, der am 22. Juni 1888 starb. Die Wittwe erklärt nun auf Grund ihrer obigen Angaben, daß sie zu dem Bezug des Sterbegeldes berechtigt sei, da die Zweigloge den Betrag der Umlagen erhalten konnte, diese auch in Voll an die Großloge abgehen ließ, letztere daher die Versicherungssumme zu zahlen habe.

Sie ist wahnsinnig.

Die 45jährige Caroline Ostmeyer von 511 W. Madison Str., welche am vorigen Montag verhaftet wurde, weil sie singend und kreischend auf offener Straße, wie sie selber sich ausdrückt, „das Evangelium gepredigt," stand heute vor Richter Prendergast im Irrengericht und wurde, trotz der energischen Versuche ihrer Wirthin und Freundin, der Frau Anna Hausmach, sie als geistig gesund, aber „vom heiligen Geiste erfüllt und zum Predigen berufen," hinzustellen, von diesem für verrückt erklärt. Das bedauernswerthe Frauenzimmer gab dem versammelten Gerichtshof eine Probe seiner Tanzkunst.

* Dr. De Wolff, der frühere Gesundheitscommissär erhielt heute Morgen ein Urtheil im Betrage von $545 gegen Jay J. Read zugesprochen, der sich von ihm einen Wechsel hatte indossiren lassen, das Geld aber nicht bezahlte.

Die mörderische Kabelbahn.

Sie fordert weitere drei Opfer!

„Das Ganze Halt!" wieder die Parole.

Der wohlbekannte alte Dr. Powers, von No. 392 Webster Avenue wurde gestern Nachmittag an der Kreuzung von Clark und Center Straße von einem Greifwagen der Lincoln Avenue überfahren und so schwer verletzt, daß er anderthalb Stunden später, ohne je wieder zum Bewußtsein gelangt zu sein, im Alexianer-Hospital verstarb. Dr. Powers war ein Wittwer, 65 Jahre alt und bei seiner verheiratheten Schwester wohnhaft. Condukteur Dietzel und „Gripman" Desart, welche die „mörderische" Car lenkten, jedoch an dem Unglücke vollständig schuldlos zu sein scheinen, wurden, bis der Coroner seinen Wahrspruch gefällt, in Haft genommen.

John Zimbella, 197 North Clark Straße wohnhaft und 32 Jahre alt, erhielt gestern Nachmittag, als er an der Ecke von Clark Straße und North Avenue eine „Limits Car" besteigen wollte, von einem Greifwagen der Lincoln Avenue einen Stoß, welcher ihm die eine Schulter ausrenkte und ihm schwere innerliche Verletzungen beibrachte. Der Verletzte wurde nach dem Alexianer-Hospital gebracht.

Der 19 Jahre alte James Cooper von 1248 Lill Straße wurde gestern Nachmittag, als er auf dem Trittbrett eines Straßenbahnwagens stand, von einer von der entgegengesetzten Richtung herankommenden Larrabee Straßen-Car zur Erde geschleudert, renkte sich dabei eine Schulter aus und trug eine schwere Kopfwunde davon. Alexianer-Hospital.

In der La Salle Straße fand gestern Abend um drei Viertel 11 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einer Madison Straßen-„Car" und einem Greifwagen der Clark Straßen-Linie statt, welcher das erstgenannte Gefährt vom Geleise warf und theilweise demolirte. Die Passagiere kamen mit einem heillosen Schrecken davon.

Das allen ehemaligen deutschen Soldaten so wohl bekannte Signal „Das Ganze Halt!" welches „Baron" Yerkes bei seinem jüngsten Besuch in Deutschland so imponirt haben muß, daß er es neuerdings allmorgendlich, Punkt drei Viertel 7 Uhr, mit großer Präcision von den Greifwagen seiner Clark Straßen-Linie, zu mehr oder minderem Ergötzen der Passagiere, praktisch ausführen läßt, wurde heute Morgen, der Abwechslung halber, wieder einmal im Tunnel sehr schön ausgeführt. Der Aufenthalt nahm indessen glücklicher Weise nicht mehr Zeit weg, als ein mäßig temperamentvolles Schaf dazu gebraucht, um 12 Mal mit dem Schwanz zu wackeln.

Verhämmerte den Polizisten.

Ein gewisser Samuel Taylor, welcher in Gersch & Geimers No. 370 Michigan Str. gelegenen Wirthschaft, mit mehreren anderen Strolchen zusammen Skandal gemacht, und dem zu Hülfe gerufenen Polizisten Michaelis das Gesicht braun und blau geschlagen hatte, bevor es dem Letzteren gelang, ihn dingfest zu machen, wurde heute Vormittag vom Polizeirichter der Ost Chicago Avenue Station mit einer Geldstrafe von $50 belegt. Seine Kameraden, die den Polizisten festgehalten hatten, während Taylor ihn verhämmerte, sind nicht zu finden.

Feuer in Lake View.

Das einstöckige, Michael Melzer gehörige Haus No. 835 School Str. gerieth heute Morgen, zehn Minuten vor vier Uhr in Brand und erlitt Schaden im Betrag von $150, wovon $50 auf die Möbel entfallen. Die Feuerwehr glaubt, daß Brandstiftung vorliegt. Inspektor Shay hat eine Untersuchung eingeleitet.

* Henry Roser, ein Arbeiter der Pulman Palace Car Compagnie, wurde heute von seiner Gattin wegen grausamer Behandlung auf Scheidung verklagt.

* Clarence J. Welfinger ließ heute im Probatgericht den Antrag stellen, daß ein Vormund über seinen Vater Franz R. Welfinger, der am 7. Oktober im Gerichte für irrsinnig erklärt wurde, ernannt werde. Sein Vermögen soll sich auf $10,000 belaufen.

* Patrick und James Durkin, 6, bez. 8 Jahre alt, wurden heute vom County-Richter der Feehanville Industrieschule überwiesen. Der Vater der beiden Knaben ist ein Trunkenbold und gegenwärtig im Washingtonian Home, die Mutter im Irrenasyl.

* Die unschuldige 16jährige Vernaca Jones wurde gestern Abend auf Veranlassung ihrer eigenen No. 2329 La Salle Str. wohnhaften Mutter arretirt und in der Polizei-Station der Harrison Str. untergebracht. Frau Jones ist eine fanatische Katholikin und ließ das Mädel, welches bei dem Vorsteher der „Burr Mission" arbeitete, wie sie sagte, nur deshalb arretiren, um es dem protestantischen Einfluß zu entziehen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer	1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Donnerstag, den 10. Oktober 1889.

Daß sich keine Ueberschüsse mehr im Schatzamte ansammeln können, dafür werden außer den pensionslüsternen Veteranen noch andere aufrichtige und selbstlose Vaterlandsfreunde sorgen. Da gibt es z. B. einige Dampfergesellschaften, die mit Freuden bereit sind, sich für das Wohl der Ver. Staaten aufzuopfern und einen regelmäßigen Verkehr mit Mittel- und Süd-Amerika einzurichten, wenn ihnen nur eine Kleinigkeit, — sagen wir 25 Millionen jährlich — aus der Bundeskasse zugezahlt wird. Ferner kann die Besorgniß, daß unsere wichtigsten Küstenstädte eines Tages bombardirt und gebrandschatzt werden könnten, leicht zerstreut werden. Einige patriotische Millionäre wollen Gießereien zur Herstellung von Geschützen des allerschwersten Kalibers bauen, wenn ihnen Onkel Sam das Geld dazu vorstreckt und ihnen außerdem einen Gewinnst von 300 bis 400 Prozent auf mindestens 50 Jahre gewährleistet. Die uneigennützigsten Schwärmer aber sind ohne Zweifel die Leute, welche die Ver. Staaten mit einer einheimischen Zuckerindustrie beschenken und den Zucker aus Sorghumrohr oder Runkelrüben gewinnen wollen. In ihrem Namen hat soeben der Senator Allison gesprochen, der im Finanzausschusse des Bundessenates sitzt. Damit wir die ersehnte einheimische Zuckerindustrie erhalten, sagte er, wird es nöthig sein, den Fabrikanten im Anfange eine angemessene Zulage zu geben.

Seit vielen, vielen Jahren hat das Ackerbau-Bureau in Washington sich vergeblich abgemüht, aus dem mit dem Mais verwandten Sorghumrohre Zucker so wohlfeil herzustellen, wie er aus dem westindischen Zuckerrohre gemacht wird. Alle Versuche, den europäischen Rübenzucker durch amerikanischen aus dem Felde zu schlagen, sind ebenfalls gescheitert, obwohl der Zoll sicherlich hoch genug ist, um die einheimischen Fabrikanten zu schützen. Der Staat Kansas zahlt eine Zubuße von 2 Cents für jedes Pfund Zucker, das auf seinem Gebiete aus einheimischem Rohstoff gemacht wird, und trotz dieser Unterstützung und derjenigen des Bundes ist aus der Fabrik in Emporia noch keine einzige Tonne preiswürdigen Zuckers hervorgegangen. Es ist unter diesen Umständen anzunehmen, daß unter einer „angemessenen" Zulage im Sinne des Senators Allison eine Prämie von mindestens 10 Cts. auf das Pfund zu verstehen wäre, oder beiläufig so viel, wie der Zucker trotz des Trusts gegenwärtig im Kleinhandel kostet. 100 Millionchen jährlich ließen sich dann mit Leichtigkeit an die preislichen Bürger wenden, die ihren Mitbürgern das Leben versüßen wollen. Und wie alle anderen „geschützten" Industrien würde natürlich auch die einheimische Zuckerindustrie ewig ein schwacher und hilfloser Säugling bleiben, der nur durch sorgfältiges Päppeln am Leben gehalten werden kann. Die Erfahrung lehrt, daß die Unterstützung, die Onkel Sam nur „im Anfange" gewähren soll, nie zu Ende geht.

Ueber die republikanischen Finanzpläne ist man jetzt durch Senator Allisons Rede hinlänglich unterrichtet. An eine Verminderung der Steuerlast, an eine Abschaffung der geradezu schädlichen oder wenigstens überflüssigen Zölle ist gar nicht zu denken. Man wird fortfahren, den Steuerzahlern weit mehr Geld abzunehmen, als zur Bestreitung der eigentlichen Regierungsunkosten nothwendig ist, und den Ueberschuß wird man allen möglichen Steifbettlern in die Tasche schieben!

Den acht Bundessenatoren, die in den vier neuen Staaten zu wählen sind, steht eine Zeit ängstlichen Harrens bevor. Nach der Verfassung hat aus dem Senate alle zwei Jahre ein Drittel der Mitglieder auszuscheiden, so daß die ganze Körperschaft sich in sechs Jahren erneuert. Im ersten Kongresse wurde durch das Loos entschieden, welche von den damals gewählten Senatoren zwei, vier, bezüglich sechs Jahre im Amte bleiben sollten. Seitdem ist nie mehr, als ein neuer Staat auf einmal zugelassen worden, so daß es leicht war, jede Verschiebung der drei Senatorenklassen zu vermeiden. Gegenwärtig gibt es 25 Senatoren deren „Termin" am 4. März 1893 erlischt, 26 werden am 4. März 1895 zurückzutreten haben, und die Amtszeit von 25 geht am 4. März 1897 zu Ende. Keiner dieser Klassen können die sämmtlichen acht Senatoren aus den neuen Staaten zugewiesen werden. Man muß die neugebackenen Staatsmänner wohl oder übel auf alle drei Klassen gleichmäßig vertheilen, und zwar muß man es so einrichten, daß in jedem Staate der eine Vertreter zwei Jahre mehr Amtszeit erhält, als der andere. Aus diesem Grunde kann man die Lösung der Schwierigkeit nicht dem blinden Glücke überlassen, sondern man wird „echt staatsmännisch" zu Werke gehen müssen. Die neugewählten Senatoren aber werden vor der Hand gar nicht wissen, auf wie lange Zeit sie eigentlich gewählt worden sind.

Frauen in der Politik sind nun einmal keine besonders anmuthigen Erscheinungen. Daher kommt es auch, daß das Frauenstimmrecht überall schon nach kurzem Versuche wieder abgeschafft wird, — meist auf Betreiben der „Bürgerinnen" selber. Hier in Chicago wollte es der Mayor der „Woman's Alliance" überlassen, die weiblichen Mitglieder des Gesundheitsrathes in Vorschlag zu bringen, doch stellte er die Bedingung, daß wenigstens zwei der Candidatinnen versorgungsbedürftige Wittwen sein sollten. Darauf haben die Damen von der „Alliance" in äußerst hochfahrendem Tone und schlechtem Englisch geantwortet. Sie belehren zunächst den Mayor, daß sie es „nicht für richtig halten, ein öffentliches Amt als Versorgungsmittel zu behandeln." Ferner aber, — und das ist wohl die Hauptsache, erweist sich nach ihrer Ansicht „die Nothwendigkeit, ein Gehalt zu beziehen, als Stein des Anstoßes in der Sorglosigkeit, mit welcher viele öffentliche Beamte ihre Arbeit verrichten." In richtiges Englisch oder Deutsch übersetzt, heißt das ohne Zweifel, daß arme Frauen, die auf ihr Gehalt angewiesen wären, als Mitglieder des Gesundheitsrathes nichts taugen würden. Nur die hochfeinen Damen, welche die Mildthätigkeit als Sport betreiben, eignen sich für den Posten! Der Satz, daß die Frauen „aristokratischer" gesinnt sind, als die Männer, wird durch das Benehmen der „Woman's Alliance" von Neuem bestätigt.

Chicago bedarf allerdings keines amtlichen Zeugnisses über sein Wachsthum und Gedeihen, aber es ist immerhin gut, wenn durch unanfechtbare Zahlen seine Ansprüche bestätigt werden. Dies geschieht in dem Bericht, welchen die mit der Untersuchung des Chicagoer Postamtes betraute Commission dem General-Postmeister erstattet hat. Denn darin heißt es, daß der Postverkehr in Chicago seit 1884 mehr zugenommen hat, als in jeder anderen Stadt der Ver. Staaten. Die Einnahmen des hiesigen Postamts sind in dem angegebenen Zeitraume von $1,891,377 auf $2,784,302 gestiegen. Sie sind aber nicht gleichmäßig gewachsen, sondern in fortwährend aufsteigendem Verhältnisse, z. B. um 10.9 Prozent im Jahre 1887—88 und um 12.7 Prozent im Jahre 1888—89. Das zeigt, daß der Handel der Stadt sozusagen lawinenartig anschwillt. Dem hiesigen Postmeister werden sofort 230 neue Schreiber und Briefträger zur Verfügung gestellt werden, und dann wird hoffentlich auch der Stadtpost-Dienst, der geradezu kläglich ist, eine Verbesserung erfahren.

Lokalbericht.

Der neue Boulevard am Seeufer.

Ein Dammbau befürwortet.

Die Anwohner verlangen vom See gewonnenes Land.

Ein Comite der Commissäre des Lincoln Parks inspicirte gestern in Sachen des projektirten Boulevards das Seeufer zwischen der Oak und Ohio Str. Der Bau des neuen Verkehrweges ist von größtem allgemeinem Interesse, jedoch wie man wahrnahm, mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft. Die anwohnenden Grundbesitzer, unter diesen Herr Farwell, Gen. Fitzsimmons und die Verwaltung der Ogden'schen Liegenschaft, sind in überwiegender Mehrheit dem Projekt zugeneigt, machen ihre Zustimmung jedoch von gewissen Bedingungen abhängig. Sie befürworten einen Dammbau, durch welchen der Uferböschung Schutz gewährt und dem See ein Landstreifen von beträchtlicher Breite abgerungen werden soll. Ein Theil des so erworbenen Landes beanspruchen sie für sich, in Anbetracht, daß sie durch die neue Verbesserung des Rechtes von Werftbauten verlustig gehen. Die Ufergewässer haben aber an verschiedenen Stellen beträchtliche Tiefe, was die Kosten des Dammbaues erheblich steigern würde; doch ist immerhin ein schleuniger Entschluß von Nöthen, da neue Hindernisse, wie sie durch Werften an der Indiana und Erie Str. bereits bestehen, dem Projekt entgegen treten können. Ein Einspruch der Bundesregierung scheint nicht zu befürchten zu sein, da Rechtsgutachten darüber erlangt sind.

Der Aufbau einer neuen Häuserreihe auf dem erlangten und zu erübrigenden Grunde wird allerdings den jetzigen Anwohnern des Seeufers die Aussicht auf die weite Wasserfläche entziehen, dürfte sich jedoch für sie und ihr Eigenthum weniger schädlich erweisen, als die Herstellung einer Kette von Werften. Beabsichtigt wird, den neuen Boulevard so zu verlängern, daß er mittelst eines Viadukts mit der Michigan Ave. in Verbindung gebracht wird, was sich als zweckmäßig erweisen dürfte. Die neue Straße würde eine Zierde der Stadt bilden, die in anderen Städten des Erdballs kaum einen Vergleich finden würde. Der Bericht des Inspektionscomites wird den Parkcommissären in nächster Sitzung vorgelegt werden und wahrscheinlich die Grundlage weiterer Verhandlungen und Vereinbarungen bilden.

Vereinfachung der städtischen Verwaltung befürwortet.

Mayor Cregier und Commissär Purdy beriethen sich gestern über die Möglichkeit, die Verwaltungskosten von Hyde Park und dem Town Lake zu vereinfachen. Beide Herren glauben, daß die Beamten ihre Officen in einem Gebäude unfern der 63. Straße und der Wentworth Avenue haben sollten; dies würde, ihrem Erachten nach, für die Bewohner jener Stadttheile ersprießlich sein. Wahrscheinlich wird diese Maßregel nach günstigem Entscheid der Supreme Court, der die Annektion unterbreitet ist, geeigneten Orts zur Vorlage kommen.

Chicagos Weltausstellung.

Die Erfolge der Aktienzeichnung von Arbeitern noch nicht festgestellt.

Reger Eifer bei Fabrikanten und Geschäftsleuten.

Den hiesigen Arbeitern und Handwerkern wurde gestern eine Gelegenheit zur Bethätigung ihres Gemeinwesens und Wahrung ihres Eigeninteresses geboten. Obwohl die Anordnung einer zur Mittagszeit gleichmäßig an allen Plätzen der Thätigkeit stattfindenden Subscription einer Vereinbarung ihrer eigenen Vertretung entsprach, hat sie doch nicht so erfolgreich gearbeitet, wie man angenommen hatte. Der Fehler mag wohl darin zu suchen sein, daß zwischen der Bekanntmachung und Vollführung sich die Frist als zu kurz erwiesen hat. Auch war der Umstand nicht in Rechnung gezogen worden, daß die Arbeitervereine und Gewerkschaften nicht in gleichen Zeitläuften ihre Zusammenkünfte haben, folglich für ihre Mitglieder keine bestimmenden Beschlüsse abgeben konnten.

In einigen Fällen treten auch einzelne Arbeitgeber dem Unternehmen aus reiner Protzigkeit hindernd entgegen. Von R. T. Crane z. B. wird behauptet, daß er das Auflegen von Subscriptionsbüchern in seinen Werkstätten beanstandete. Er behauptete, daß es die Sache der Millionäre und Reichen sei, das erforderliche Geld aufzubringen, und arme Arbeiter mit ihren sauer erworbenen Dollars in Ruhe gelassen werden sollten. In der Theorie klingt das sehr schön, doch widerspricht ihr die Praxis. Herr Crane, der sich solcher Art auf das hohe Pferd setzt, hat es bis jetzt verabsäumt, seinen eigenen Pflichten hierin ausgiebig nachzukommen.

Trotz allen Mängeln, die gestern obwalteten, wurden dennoch gleich nach Ablauf der Mittagspause Zeichnungen von 1,087 Aktien nach dem Hauptquartier gemeldet; auch weitere und ergiebigere Berichte stehen noch in Aussicht. Eine genaue Feststellung der Ergebnisse dieser allgemeinen Subscription kann erst in Wochenfrist gegeben werden, da bis jetzt keine, oder nur sehr wenige Subscriptionsbücher von den Vertrauensleuten dem Hauptquartier übermittelt werden konnten. Dieselben liegen an vielen Orten noch zu weiteren Einzeichnungen offen.

Wie später berichtet, sind von vielen Plätzen erfreuliche Erfolge zu melden. In Lehmanns „Fair" zeichneten die Angestellten 1000 Aktien, in H. H. Kohlsaats Bäckerei und Restaurant sind 116, von Brauern Conrad Seipps 60 gezeichnet worden. Hierzu tritt die Brunswick Balk Collender Co. mit 500, die Webster Comstock Mfg. Co. mit 260, die Metrolf McDonald & Co. mit 50; die Adams Westlake Co. mit 375 u. v. A.

Fabrikanten und Geschäftsleute haben Aktien nach ihren besten Kräften gezeichnet. Die Grocer der Westseite hatten gestern eine Versammlung und hegen die Absicht $50,000 unter sich im Aktien-Subscribtionswege aufzubringen.

„Uncle Sam" sollte „bemogelt" werden.

Abweichend von dem gewöhnlichen Gebrauch hielten gestern Nachmittag Commissär Hoyne und Bundesanwalt Ewing in der Marschalls Office eine längere Berathung über den Fall Taylor Burks, eines Farbigen, der auf eine unberechtigte Art Pensionsgelder bezogen haben soll. Weshalb die Angelegenheit geheim verhandelt ward, ist nicht recht ersichtlich, da der Thatbestand offen zu Tage liegt, folglich als „ungeheuer einfach" erachtet werden muß. Taylor Burks hatte einen Bruder, der im Kriege fiel. Er selber erachtete es für nutzbringend, sich für diesen auszugeben, weshalb er das Zeugniß einer Annie Johnson beibrachte, die ihn als ihren Sohn ausgab. Der Versuch des farbigen Schlaumeiers verunglückte, da die Angaben nicht stichhaltig waren. Burks und die Johnson wurden zu Bürgschaften zu je $800 angehalten, um vor den Bundesgeschworenen prozessirt zu werden.

Das Fahrgeld auf den Straßenbahnen.

Der Corporations-Anwalt hat für den Stadtrath ein Gutachten und eine Verordnung ausgearbeitet in Bezug auf die Einführung des „Transfer"-Systems auf Straßenbahnen. Der Kernpunkt desselben ist in den folgenden Worten zu finden: Keiner der den Chicagoer Straßenbahngesellschaften gewährten Freibriefe enthält eine Vertragsbestimmung, daß die zu berechnenden Fahrpreise nicht der Controle der Stadt Chicago unterworfen sein sollen und die in den Freibriefen namhaft gemachte Bestimmung, daß der Fahrpreis nicht mehr als 5 Cents betragen soll, kann nicht als eine Uebereinkunft betrachtet werden, daß der Fahrpreis nicht auf weniger als 5 Cents herabgesetzt werden dürfe. Keine von den verschiedenen Straßenbahn-Verordnungen kann dahin gedeutet werden, daß die Stadt sich des Rechts entäußert habe, den Fahrpreis von 5 Cents nicht auf einen geringeren Betrag herabzusetzen, oder daß sie die Controlle über diesen Gegenstand eingebüßt habe. Ich sehe daher keinen Grund, warum der Stadtrath nicht das ihm vom Charter verliehene Recht ausüben und eine Verordnung behufs der Transferirung von Passagieren erlassen sollte."

* Die Entscheidung in der Drainirungsfrage wird wahrscheinlich vor rem nächsten Dienstag abgegeben werden, weil eine zwanzigtägige Frist nöthig ist, um die Anzeige zu einer Volksabstimmung, die am 5. November stattfinden soll, zu erlassen.

Der Weiberkrieg in der „G. A. R."

Der Mulligan Posten des Damenchors löst sich auf.

Frl. Dr. Messinger siegreich.

Der Streit des Frl. Cölestia D. Messinger mit dem Mulligan Posten des „Women Relief Corps", der vor zwei Jahren begann, ist zu einem Halt gekommen. Wie gestern unter Mitgliedern der G. A. R. verlautete, hat das Corps seinen Charter zurückgegeben, sich folglich aufgelöst. Frl. Messingers Freunde und Freundinnen sind darob sehr vergnügt und behaupten, den Sieg errungen zu haben. Der Zwist zwischen den Parteien begann 1887, nach dem hier abgehaltenen, verunglückten, internationalen, militärischen Feldlager. Die Damen des Corps waren mit der Führung der großen Speisehalle betraut worden, woselbst $950 vereinnahmt wurden. Diese $950, für welche jede Rechnungsablage fehlte, verursachten einen Conflikt, welcher den Ausschluß des Frl. Messinger vom Corps herbeiführte. Ihr Einspruch gegen dieses summarische Verfahren blieb unbeachtet und der Zutritt zu den Sitzungen wurde ihr fortan verweigert. Schließlich glückte es ihr, die Angelegenheit einem Untersuchungscomite zu unterbreiten, doch trat dieses nicht in Berathung. Gestern tagte das Corps unter Vorsitz der Frau Margaret F. Sands hinter verschlossenen Thüren, wobei dem Frl. Messinger, die von Richter Grinnell einen Einhaltsbefehl erlangt hatte, der Zutritt verweigert wurde. Als die Dame den neuen Sachverhalt vernahm, erklärte sie, daß der Streit damit noch nicht beendet sei; elf Mitglieder des Vorstandes hätten sich auf die Beschuldigung der Veruntreuung und der Schädigung des Ansehens der ganzen Gesellschaft zu verantworten; nur ein „Kriegsgericht" oder ein Untersuchungsausschuß könne die Sache regeln. Die Gegenpartei behauptet, daß die Auflösung aus geheimen Gründen geschehen sei; die schwebenden Streitfragen hätten keine Einwirkung darauf gehabt; sie würden als unbegründet erachtet.

Die „Times" und Bonfield.

Ein Beitrag zur sensationellen Berichterstattung.

Vincent J. Malley, seines Zeichens ein Tapezierer, wohnhaft an der 39. Str., nahe der Archer Ave., hat in der Superior Court gegen James J. West, Joseph Dunlap, Henry F. Huiskamp, John Irwin, Frank S. Weigley, Mooney und Boland und T. E. Lonargan, als Repräsentanten der „Times Publishing Co.", eine Schadenersatzklage zum Betrage von $10,000 anhängig gemacht. Die Ursache und Umstände hierzu sind recht merkwürdig und werfen ein eigenthümliches Licht auf die sensationelle Berichterstattung englischer Zeitungen.

Malley erklärt, daß er, als die „Times" den Kampf gegen den früheren Polizeiinspektor Bonfield führte, der Zeitung mit einer Geschichte diente, die Bonfield des Pferdediebstahls, bezw. der Hehlerei, beschuldigte. Bonfield sollte, den Angaben zufolge, ein gestohlenes Pferd an einen gewissen Baily verkauft haben. Malley behauptet nun, daß die Verklagten ihn in jener Periode fünf bis sechs Tage im Times-Gebäude unter Verschluß gehalten und daß auch Mooney und Boland, als beauftragte Agenten, das Gleiche gethan hätten. Für die Freiheitsentziehung verlangt er volle Entschädigung.

Die Finanzlage in den annektirten Bezirken.

Seit Einverleibung der Vorstädte beliefen sich die Einnahmen und Ausgaben in den annektirten Bezirken bis zum gestrigen Tage auf folgende Beträge:

Lake — Einnahmen $456,719.38; Ausgaben, $291,489.59; in Kasse $165,330.79.

Hyde Park — Einnahmen $838,128,01; Ausgaben, $415,363.48; in Kasse, $422,766.23.

Lake View — Einnahmen $325,903.62. Ausgaben, $341,159.66; in Kasse $84,743.98.

Jefferson. — Einnahmen $15,668.20; Ausgaben, $10,223.76; in Kasse, $544.44.

Cicero — Einnahmen $2463.62; Ausgaben, $1537.52; in Kasse $926.10.

Die Einnahmen von Schulsteuern in den annektirten Bezirken betrugen $360,543.66; die Ausgaben aus diesen Fonds stellten sich auf $93,717.07 und der Kassenbestand beträgt $266,826.59.

Kurz und Neu.

* Der Gesundheitskommissär wird von heute an streng darauf sehen, daß die städtische Verordnung, welche die Eigenthümer von Fabriken, Geschäften u. s. w. dazu verpflichtet, ihren weiblichen Angestellten Sitzgelegenheit zu verschaffen, überall zur Durchführung kommt.

* In der Person der Rieka Bade ist auf der Nordseite gestern abermals eine Kleiderdiebin in Haft genommen worden. Die unternehmende Rieka hatte für Frau Rachel Frank von 223 Nord Clark Str. sechs Stunden lang gearbeitet und sich darauf unter Mitnahme von Unterkleidern im Werthe von $50 aus dem Staube gemacht.

* Zwei Frauen beanspruchen die $2000 Sterbegelder, welche der alte Orden der Ver. Arbeiter der Wittwe des am 15. Mai gestorbenen E. J. Hymann auszahlen soll. Die Gerichte sollen entscheiden, ob Elisabeth Hymann oder Rosa Flintrowitz, eine Frau, die Hymann früher geheirathet hat, von der er aber nie geschieden war, das Geld erhalten soll.

Deutsche Theater.

„Der Mann im Monde" in Mc Vickers Theater.

In Mc Vickers Theater gelangt nächsten Sonntag die Gesangsposse „Der Mann im Monde" von Jacobsohn, Musik von Michaelis, mit folgender Besetzung zur Aufführung:

Liebetreu, Kanzleirath	Ernst Gschmeidler
Marianne, seine Frau	Victoria Markham
Clara,	Hedwig Lurian
Marie,	Ottilie Geschmeidler
Hedwig,	Helene Frehde
Beate,	Mila Bley
Wera,	Margarethe Albrecht
von Gostal, Rittergutsbesitzer	Karl Mageuer
Spring, Journalist	Gustav Hartzheim
Doctor Pirner, Arzt	Otto Kraft
Kaulisch, Ministerial-Beamter	Leon Wachsner
Dalmer, Kaufmann	Julius Mülberg
Knispel, Barbier	Ernst Reichert
Clotilde Werg, Hofschauspielerin	Hedwig Beringer
Frau Buchwald	Anna Richard
Billerbeck, Gastwirth	Siegmund Selig
Jean, Oberkellner	Hermann Hirschburg
Jette, Stubenmädchen	Maria Winter
Dinglinger, Soldat	Wilhelm Kröner

Ein Barbier. Ein Briefträger.

Den Besuchern steht ein äußerst vergnügter Abend bevor, denn nicht nur ist die Posse eine sehr unterhaltende und wirken alle Komiker mit, sondern es machen auch drei neue Mitglieder ihr Debut, darunter auch Frl. Margarethe Albrecht, die von früher her schon bekannte ausgezeichnete Soubrette.

Theater in der Aurora-Turnhalle.

In dem Theater in der Aurora-Turnhalle steht das Sensations-Spiel „Die Bettlerin von Marienberg", welches auf der englischen Bühne unter dem Titel „Struck by lightning" so große Erfolge erzielte, auf dem Programm, und da das Stück trefflich besetzt ist, so ist kaum daran zu zweifeln, daß der Besuch ein sehr guter sein wird. Nach der Vorstellung findet ein Ball statt.

Freibergs Opern-Haus.

Im obigen Theater gelangt am nächsten Sonntag das amerikanische Lebensbild „Der entlassene Sträfling", welches auf der englischen Bühne unter dem Titel „Ticket of leave man" so sehr Sensation machte zur Aufführung. Die Rollenbesetzung ist vorzüglich und auf die Inscenirung wird der erfahrene Schauspieler Carl Alvin, dessen Händen Herr Wormser die Regiezügel anvertraute, alle Sorgfalt verwenden.

Die Massenversammlung der Personal Rights League.

Das folgende Programm ist für die am nächsten Montag Abend in der Central Music Hall stattfindende Massenversammlung der „Personal Rights League" aufgestellt worden:

Programm.

1. Orgelvortrag: Prof. Henry Wey, Organist der Immanuel Baptist Church.
2. Gesangsvortrag: „Schweizer Männerchor", Henry von Oppen, Dirigent.
3. Bewillkommnungsrede des Vereinspräsidenten W. H. Dyrenforth und Vorstellung des Präsidenten des Abends.
4. Ex-Bürgermeister Carter H. Harrison: „Persönliche Rechte".
5. Gesangsvortrag: „Fidelia" - Gesang-Verein, Henry von Oppen, Dirigent.
6. Vice-Präsident Robert Lindblom: „Ein freier Sonntag".
7. Gesangsvortrag: Aurora Gesangssektion, Prof. Gundlach, Dirigent.
8. Vice-Präsident Dr. E. G. Hirsch: „Die Toleranz in der Sonntagsfrage".
9. Gesangsvortrag: „Schweizer Männerchor".
10. Vice-Präsident Louis Nettelhorst: „Die Bekleidung unbemittelter Schulkinder".
11. Gesangsvortrag: „Fidelia".
12. Vereinssekretär Dr. G. Frank Lydston: „Städtische Beleuchtung und Heizung öffentliche Bäder". Beschlüsse.
13. Gesangsvortrag: „Aurora Gesangssektion".
14. Vereinssekretär H. E. Bartholomew: „Die Zukunft". — Abstimmung über die Beschlüsse, und zum Schluß Orgelvortrag.

Ein brutaler Ehemann.

Der im zweiten Stockwerk des Hauses 830 Van Buren Straße wohnhafte und bei dem Börsenmakler George Edgerly angestellte Buchhalter Fred W. Haines wurde dem Richter White vorgeführt, weil er seine junge Frau auf's Fürchterlichste durchgebläut, auf den Boden geworfen, mit Füßen getreten und schließlich mitsammt dem „Baby" aus dem Hause gejagt hatte. Das arme Weib, eine wohlerzogene Dame von großer Anmuth, „konnte es eben nicht länger mehr aushalten" und hatte schließlich, mit braun und blau geschlagenem Gesicht und unter strömenden Thränen, selber die Anzeige gemacht, bei welcher Gelegenheit sie erzählte, daß ähnliche Auftritte seit einem Jahre ein fast alltägliches Vorkommniß seien; sie habe die größte Angst, daß ihr Gatte sie einmal umbringen werde. Leidergelang es dem rohen Patron, die ihm für sein Erscheinen bei der auf heute Nachmittag um drei Uhr angesetzten Verhandlung auferlegte Bürgschaft zu beschaffen.

Kleine Brände.

Das Haus der No. 614 Clybourn Ave. wohnhaften Frau Kair wurde gestern Nachmittag durch mit Streichhölzern spielende Kinder in Brand gesetzt, ohne indessen ernstlich beschädigt zu werden.

In der No. 51—53 Indiana Str. gelegenen R. M. Eddyschen Gießerei fand gestern ein unbedeutender Brand statt; ein nicht viel wirkungsvolleres Feuer setzte gegen drei Uhr Nachmittags Eigenthümer und Angestellte der Ecke Green und Phillips Str. gelegenen Johnson'schen Stuhlfabrik in Brand.

Ein gestern in der Thür- und Fenster-Rahmenfabrik, Ecke Throop und 29. Str., ausgebrochenes Feuer richtete in derselben einen Schaden von $75 an.

Das Dach des No. 601 Clybourn Ave. gelegenen Hauses, Eigenthum von James Carney, wurde gestern Nachmittag gegen drei Uhr durch Feuer beschädigt.

Briefkasten.

A. B. Durch das Versehen eines Setzers ist 24. Oktober 1860, anstatt 24. Oktober 1864 gesetzt worden. Sie werden wahrscheinlich schon den Irrthum bemerkt haben, um indeß keinen Zweifel zuzulassen, sei nochmals erwähnt, daß der 24. Oktober 1864 ein Montag war.

Ein Leser. Ein Berichterstatter der „Abendpost" ist angewiesen worden, sich wegen der Legung der Geleise in den betreffenden Straßen näher zu erkundigen. Wahrscheinlich werden wir morgen im Stande sein, Ihnen Auskunft zu ertheilen.

Otto Schw., Blue Island Ave. Sie fragen: 1. Trägt ein General in Deutschland in Paradeuniform auf beiden Schultern Epauletts oder nur auf einer und auf der andern eine golddurchwirkte Raupe, welche durch Fangschnüre mit dem Epaulett verbunden sind? 2. Woran kann man einen General der Cavallerie von einem General der Infanterie unterscheiden und ist jeder General-Major berechtigt einen Cavallerie-Säbel zu tragen? — Darauf haben wir zu erwidern: ad 1: Generäle tragen auf der Paradeuniform von der rechten Schulter herunterhängende goldene Achselschnüre, auf der linken Schulter eine dicke silberne Raupe und auf der rechten ein goldenes Achselband. ad 2: Generäle der Infanterie tragen scharlachrothe Aufschläge und eben solche Streifen auf den Beinkleidern. Generäle der Cavallerie dagegen blaßrothe. Ein General-Major darf einen Cavallerie-Säbel tragen, da schon ein Major der Infanterie ein Recht dazu hat.

Humor und Witz.

— **Ein Vorschlag in Güte.** Das Bittgesuch der Pariser Geschäftsleute um Schließung der Ausstellung an mehreren Abenden der Woche hat Albert Millaud, dem witzigen Chroniqueur des „Figaro", Anlaß und Stoff zu folgenden „Rathschlägen" gegeben: „Die geschädigten Geschäftsleute organisiren sich zu bewaffneten Banden, kleiden sich dementsprechend und umlagern die Bahnhöfe. Der Fremde kommt an und steigt in einen Fiaker. Sofort wird der Wagen von vier bewaffneten und maskirten Reitern umgeben, die neben dem Wagenschlag her galoppiren. Auf dem Boulevard muß der Fiaker vor einer Wirthschaft Halt machen. Der Fremde steigt aus, unterstützt von einer kräftigen Hand, die ihm alsbald eine Pistole auf die Brust setzt — „Tritt ein!" ruft der Maskirte. „Wenn Du Widerstand leistest, bist Du ein Mann des Todes." — Der Fremde tritt ein. — „Du frühstückst oder Du stirbst!" — Der Fremde setzt sich.—„Bestelle Dein Frühstück!"—Der Fremde kann kein Wort hervorbringen. „Dann werde ich für Dich wählen. Du siehst sehr chic aus. Du bist aus einem Schlafwagen ausgestiegen. Du nimmst ein Frühstück zu acht Francs, ohne Wein. Welcher Wein beliebt Dir? Du schweigst? Du willst einen Saint-Emilion 1879. Garçon! Der Herr will ein Frühstück zu 12 Francs!"

Der Fremde ißt, oder er ißt auch nicht. Er zahlt. Der Wirth ist zufriedengestellt. Man führt ihn in's Palais Royal. — „Du brauchst eine Uhr oder ich tödte Dich!" — „Ich habe eine Uhr", murmelt der Unglückliche.— „Ein Mann wie Du braucht zwei Uhren, für den Fall, daß die eine schlecht geht. Gehorche!" — Der Fremde kauft das Verlangte; er athmet auf. — „Du hast eine Frau! Du hast eine Tochter.... Du mußt ihnen etwas mitbringen, sonst bist Du ein schlechter Vater, der den Tod verdient. Mach' Deine Einkäufe!" Hierauf muß der Fremde zum Mittagessen in irgend einen unmöglichen Stadttheil. Dann führt man ihn in's Theater, wo er zwei Sitze nimmt für sich und seinen Führer. Gegen Mitternacht sagt man ihm: „Du bist frei. Wir geben Dir Deinen Koffer zurück, aber er ist leer. Deine Effecten sind in jene Bezirke vertheilt worden, die Du nicht besuchen konntest. Wir lassen Dir das Gewand, das Du am Leibe hast, und einen Franc. Dafür kannst Du jetzt in die Ausstellung gehen."

— **Wörtlich genommen.** Richter: Brandhuber, Sie sind also, wie Sie hören und auch in der Voruntersuchung selbst zugestanden haben, angeklagt, Ihrer Frau das Kaffeebrett mit Allem was darauf war, an den Kopf geworfen zu haben. — Was haben Sie zu Ihrer Entschuldigung zu sagen? — Brandhuber: Gar nix — Herr Gerichtshof. I hab' nur ihren Willen gethan! — Richter: Wie so — ihren Willen? Reden Sie keinen Unsinn! — Brandhuber: Wir wollten uns grad zum Frühstück setzen, da fängt sie wegen einer Kleinigkeit einen schauderhaften Spektakel an und schreit: Von heut an muß Alles nach meinem Kopf gehen!

— **Nothwendiger Ausgleich.** „Schopenhauer müssen Sie lesen, Herr Doctor,—er ist reizend! Lesen Sie denn nichts Derartiges?"—„Nicht viel, mein Fräulein, manchmal ein altes — Kochbuch!"—„Aber ich bitte Sie, wie kommen Sie zu solcher Lectüre?" — „Nichts einfacher als das. Wenn heutzutage die jungen Damen Schopenhauer lesen, bleibt den Herren nichts anderes übrig, als das Kochbuch zu studiren!"

— **Knabe** (zum Arzt): „Ich bitte um einen Todtenschein, mein Vater ist gestorben."—Arzt: „Wer hat denn deinen Vater behandelt?"—Knabe: „Die Mutter, Herr Doctor." — Arzt: „Du verstehst mich falsch; ich will wissen, welchen Arzt Dein Vater gehabt hat?" —„Gar keinen, Herr Doctor, der Vater ist von selber gestorben."

— **Vertröstung.** Blaustrumpf: Herr Redakteur, ich erlaube mir, mich Ihnen vorzustellen. Ich bin Schriftstellerin, mein Name ist Eulalia Schmierinsky, könnte ich Ihrem Blatte nicht mit meiner Feder dienen? — Redakteur: Wollen Sie nicht später einmal anfragen, wenn Sie erst mehr Federn bekommen haben?

— **Die Strikebewegung** zieht immer weitere Kreise. Kürzlich strikte in Kronach der Kegeljunge mitten in der „Arbeit". Erst als der Wirth eine Gehaltserhöhung für seinen Bahnbeamten eintreten ließ, nahm dieser die Arbeit wieder auf.

Abendpost.

EIN CENT.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

Billig und gut.

Billigkeit allein wird der „Abendpost" nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverlässige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem neuen Blatte rasch Freunde erwerben.

92 Fünfte Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Max Koehler, 309 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
C. F. Nelson, 334 Ost Division Str.
Newsstore, 282 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
C. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
M. Zander, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 589 Sedgwick Str.
J. S. Nash, 258 Lincoln Ave.
Paul Balz, 467 E. Division Str.
Chas. Boy, 405 Clybourn Ave.
C. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Rubsoff, 761 Clybourn Ave.
J. B. Chardonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Ehorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.

Südseite.

Peverkand, Chicago Oyster House, 142 O. Madison.
Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Carl, 334 Ost 22. Str.
C. A. Timms, 123 Ost 22. Str.
J. M. Diamond, 8 Ost 26. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
Eschenberger, 2403 Wentworth Ave.
John Dozle, 2559 Wentworth Ave.
Powe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
M. Dolan, 2357 S. State Str.
Kirchler, 442 S. Clark Str.
W. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
McGough, 3815 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Robert Knesel, 3638 Wentworth Ave.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Melt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hensen, 2143 Archer Ave.
J. Kuender, 3902 S. State Str.
J. H. Gregory, 3718 S. State Str.
Pfugrath, 461 O. 31. Str.
Pennering, 436 O. 26. Str.
Plentisch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Daihiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Dufield, 2342 Cottage Grove Ave.
C. O. Longway, 3109 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frenk Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Frankfen, 1714 S. State Str.
McKeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.

Nordwestseite.

F. Liebke, 309 Milwaukee Ave.
Henry Meyer, 558 Milwaukee Ave.
Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
C. Peters, 824 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 899 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Henry Carlson, 1440 Milwaukee Ave.
L. Goldblat, 1614 Milwaukee Str.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
Peter Koosberger, 268 W. Chicago Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kefterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Ahrens, 687 W. North Ave.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
R. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. R. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. C. Blanchard, 361½ S. Halsted Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Jacob Elparin, 788 N. Ashland Ave.
Geo. J. Hoffmann, 238 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
Charles L. Petter, 53 West Indiana Str.
Loehme, 1 Milwaukee Ave.

Südwestseite.

A. F. Brunner, 38 Canalport Ave.
C. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1286 Blue Island Ave.
Penner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 583 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Lassahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
C. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
R. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. C. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 536 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.

Lake View.

Joseph Munck, 755 Lincoln Ave.
Knbell, 789 Lincoln Ave.
Harwood & Piquett, 483 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
Gustav Kawell, 1831 Barry Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laslin Str.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Rempte, 4643 S. State Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.

Kurz und Neu.

* Herr Potter Palmer ist gestern mit seiner Familie von Europa zurückgekehrt. Die letzte Europareise ist seine zwanzigste gewesen.

* W. E. Purdy, der muthmaßliche Mörder Sam Reiningers, wurde gestern im Criminal-Gericht vorgeführt und bekannte sich nichtschuldig.

* Die neugewählten Aldermen der 29. Ward, die Herren Gahan und Moonan, wurden gestern von ihren Freunden mit goldenen, diamant-verzierten Amtsabzeichen beschenkt.

* Joe Parrish, im ganzen Lande als einer der abgefeimtesten Diebe bekannt, ist jetzt ein Insasse der Cook County Irrenanstalt geworden. Sein Zustand ist ein hoffnungsloser.

* Gleichzeitig mit der Weltausstellung soll hier im Jahre 1892 ein Temperenz-Congreß stattfinden. Die hiesigen Temperenzler haben bereits einen darauf bezüglichen Aufruf erlassen.

* John Dacey, der Garderobier des Chicago Opera House, feuerte gestern Abend in selbstmörderischer Absicht drei Revolverschüsse auf sein Haupt ab, von denen jedoch nur einer traf und ihm eine leichte Hautwunde beibrachte.

* Wm. Marion, der Schankwärter, welcher unter der Anklage steht, einen verbrecherischen Angriff auf Bessie Hayes von Lake gemacht zu haben, wurde unter $1200 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

* Der 56jährige Zimmermann John O'Brien wurde gestern Abend an der Ecke von Napoleon Platz und Stewart Ave. von einem Zuge der Grand Trunk-Bahn zu Tode gefahren. Seine Leiche befindet sich in seiner, 2814 Wallace Str. gelegenen Wohnung.

* Joe M. Dunn, ein im Hause 724 West Superior Str. wohnhaft gewesener Weichensteller, wurde gestern an der Kreuzung von Kinzie und 44. Str. beim Koppeln von Eisenbahnwagen überfahren und augenblicklich getödtet. Dunn war unverheirathet und 24 Jahre alt.

* Erzbischof Feehan soll, dem Vernehmen nach, Rev. E. A. Murphy mit dem Pastorat der St. Marys Kirche, welches durch den Tod des Geistlichen Roles vacant geworden, betraut haben. Rev. Murphy ist in Chicago geboren und war zuletzt in Rockford Seelsorger.

* Die in Süd Evanston erbaute Industrieschule für Mädchen sollte gestern festlich eingeweiht werden, doch ist die Feier, da der Bau nicht rechtzeitig fertig geworden, um eine Woche verschoben worden. Die Jahreszusammenkunft der Direktoren wird dann ebenfalls stattfinden.

* Der Bureau-Sergeant Cluett von der Cottage Grove Avenue-Station wurde gestern Abend nach der Warren Avenue-Station versetzt. Bureau-Sergeant Jerry Kennedy von der Warren Avenue-Station wurde zum Gemeinen degradirt und der Patrol-Sergeant Wallace Day von der Harrison Straßen-Station wurde an Cluetts Stelle als Bureau-Sergeant nach der Cottage Grove Avenue-Station geschickt.

* Die folgenden Herren haben ihre Advokatur-Prüfung richtig bestanden und sind zur Praxis zugelassen worden. William E. Boyden, N. F. Goodon, L. W. Hoyt, James Henry Morse, John R. Montgomery, W. C. McCollum, John A. Ryerson, A. T. Reichmann, E. C. Rittster, Edgar R. Rombauer, Charles A. Surine, Adolph Straub, Charles E. Weaver und Walter J. Watts.

* Unter dem Namen „Columbia" hat sich in No. 75 Nord Clark Straße ein neuer Verein von Kellnern und „Barkeepers" gebildet. Der Verein will sein eigenes Clubhaus bauen. Die Beamten desselben sind: Präsident, Geo. Skemper; Vice-Präsident, Chas. Ruker; Sekretär, B. Rosenbaum; Schatzmeister, Aug. Schimp. Zweiundzwanzig Mitglieder wohnten der ersten Versammlung bei.

* Der im Hause 839 West 21. Str. wohnhafte deutsche Zimmermann Henry Schüler hat sich gestern Nachmittag an einem Dachbalken des Hauses 2520 Wentworth Ave. erhängt. Der Bedauernswerthe, welcher eine Frau und fünf Kinder hinterläßt, war in dem letztgenannten Hause an der Arbeit gewesen, hatte einen Wortwechsel mit seinem Polier gehabt und sich denselben so zu Herzen genommen, daß er eben gleich darauf seinem Leben ein Ende machte.

* Francis Howard, alias Wallace, welcher den Namen des Herrn H. Nash auf einem Check der Commercial National Bank fälschte und auf diese Weise von dem 44 Süd Halsted Str. wohnhaften Patrick Sullivan $10 erschwindelte, wurde von den Geheimpolizisten Foley und Wesler arretirt, identificirt und in der Desplaines Str. Station gefangen eingebracht. Die Polizei glaubt, daß Howard-Wallace eine ganze Reihe ähnlicher Schwindeleien auf dem Gewissen hat.

* Der im Hause 109 Larrabee Straße etablirte Fleischhändler William Kuhn war gestern Abend auf der Jagd nach einem Haftbefehl, kraft dessen er seine im Nachbarhause wohnende Schwägerin Frau Elisabeth Müller, welche seine in gesegneten Umständen befindliche Frau blutig geschlagen, hinter die schwedischen Gardinen spedirt zu sehen hoffte. Kurz vorher übrigens soll auch schon der 20jährige junge Müller, dem Kuhn einen falschen Dollar herausgegeben hatte, der schwangeren Frau einen Hieb in das Gesicht versetzt und dieselbe mit Messer und Revolver bedroht haben. Herr Kuhn behauptet, daß seine Schwägerin ein Teufelsweib sei.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Thomas Houston, Annie Foley.
Thos. Newton, Aggie Bourke.
Jos. P. Harrison, Clara M. Domke.
Wm. Blaul, Lizzie Felton.
Edmund S. Hersh, Lulie Hackes.
John H. Green, Elisa Quinlan.
Adolph Schultze, Olive Fletcher.
Sam Slade, Am. L. La Victoire.
Frank Soehle, Frantiska Bruhova.
Max Schneider, Lina Floerke.
Joseph Orr, Margaret McIlrdy.
Christoph Vogt, Emma Fleischer.
Anders P. Larson, Anna S. Matson.
Anton Bradt, Barbara Harlander.
Isaac Blum, Minnie Dahms.
Karl Keller, Mary Jacobs.
Julius Sluppick, Maria Daniel.
John Sharky, Jennie Williams.
Luther J. Foster, Ollie J. Frieholb.
John Holmes, Carrie M. Headry.
Emil Warner, Mathilda Larson.
August Danielson, Caroline Anderson.
Dennis Maroney, Kittie Reiley.
Frederick Eastman, Emilie A. Schulz.
Roger Jones, Minnie Chapman.
Michael R. Keane, Mary Clifford.
Frank D. Bellinger, Jennie Darrow.
James Byrne, Elisabeth Purcell.
Peter Harke, Ernestine Remur.
John F. Dillon, Jennie F. O'Malley.
Nestor Benson, Katharine Matson.
Alfred W. Shair, Sarah J. Winchell.
George Ducker, B. R. Welch.
Samuel Crothers, Irene De Gaul.
John J. Hannan, Mary Newlwcky.
Herman Horstman, Emilie Hanka.
Alvin J. Butz, Ella Arend.
Frederick Burkhardt, Minna Wennerstrom.
Lounz Popiziele, Nora Cleary.
Charles Jonson, Ida Sundell.
Benjamin Johanson, Annie Person.
Frederick H. J. Jeffery, Mary Ann Fewell.
Otto Thielhorn, Meta Krause.
Alfred Lekander, Mathilda L. Carlson.
Edward McCarthy, Annie Williams.
Will C. A. Wallar, Anna L. Wentworth.
Alexander C. James, Mary L. Powley.
John Anderson, Maggie Nolan.
Willard Webster, Sarah B. Bagg.
Thomas J. Maroney, Nellie Conway.
James B. Herrick, Bellah P. Davies.
Oscar W. Crocker, Annie L. O'Connor.
Walter Bolt, Ida M. Crane.
Thos. A. Blackburn, Corinne Duggs.
John Ben, Annie Struebing.
Francis J. C. Bonwell, Elisab. M. Carne.
John Austgen, Kate Wessendorf.
August Anderson, Mary Walsh.
Elisha C. Chandler, Cornelia M. Kent.
Melville G. Halding, Mary Conn.
William Loßman, Christina Bostedt.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Michael Klein, 195 Fullerton Avenue, 99 Jahre alt; Karl Pausden, 191 Cornelia Str., 30 Jahre und 9 Monate alt; Annie Kibler, 56 Alexander Str., 1 Jahr 5 Monate alt; Franz Kalt, 169 Bissell Str., 53 Jahre 5 Monate alt; George Körner, 184 Harrison Str.; John A. Dösche, 59 Aston Str.; Karl Pohl 3627 Honore Str.; Mary Volk, 576 Centre Ave., 1 Jahr 7 Monate alt; Anna Marie Gäfke, 3312 Lundy Lane, 1 Jahr 11 Monate alt; Frank Krauze, 108 Wessen Str., 5 Tage alt; Meinrad Gaikel, 1217 N. Leavitt Str., 1 Jahr 4 Monate alt; Thomas Bauchwitz, 5 Tage alt; Frank Fitel, 157 W. Van Buren Str., 9 Monate 22 Tage alt; Karl Karrmann, 886 Girard Str., 4 Jahre 8 Monate 23 Tage alt, (vom Wagen gestürzt); Etna Ackenhausen, 514 N. Robey Str., 1 J. 8 Monate alt; Minnie Schumacher, 135 Fry Str., 4 Jahre 8 Monate alt; Jno Müller, 154 Milton Ave., 44 Jahre 3 Monate alt; Rose Fatter, 3633 Lundy Lane, 67 Jahre 3 Monate alt; Friedrich Meyer, 4 Leslie Str., 50 Jahre 6 Monate alt; John Merki (verunglückt), 186 Milwaukee Ave.; Albert Morgenroth, 125 Menanenee Str., 42 Jahre 6 Monatete alt; Julia Groshaus, „Home of the Friendleß", 8 Monate altr

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: Geo. Whiteway, für ein zweist. Holzhaus, No. 1205 Lyman Str., veranschlagt auf $2300; C. Freide, zweist. Holzhaus, No. 1036 Belmont Ave., $2000; Potter Palmer, zwei dreist. Wohnhäuser, No. 466—468 Elm Str., $13,000; E. M. Pickett, Anbau an Lake Ave. und 52. Straße, $1500; Mary Knoist, dreist. Wohnhaus und Laden, No. 155 Center Str., $6000; H. Elisson, zwei zweist. Wohnhäuser No. 1002—1004 Groß Ave., $2100; H. Elisson, 2 zweistöck. Wohnhäuser. No. 997—999 Rockaell Straße, $2100; A. B. Jacobson, zweist. Wohnhaus, No. 996 Groß Ave., $1400; J. A. Schindler Cottage, No. 57 Marion Place, $1300; Ed. Simons, dreist. Laden- und Office-Gebäude, No. 517—521 Milwaukee Avenue, $17,500; P. Sampson, Cottage, No. 3748 S. Paulina Str., $1000; John N. Hanson, 6 zweist. Wohnhäuser, No. 696—708 Davis Straße, $16,800.

Marktbericht.

Chicago, 9. Okt. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse:

Kartoffeln 25—30c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $2.50—2.75 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.70 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 75c—$90c per Brl.
Weiße Rüben $1.00 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.00—1.25 per Brl.
Sellerie 10—15c.
Kohl $2.00—3.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel $1.50—$1.75 per Brl. Bessere Sorten $2.25—2.75 per Brl.
Apfelsinen $8—8.25 per Kiste.
Citronen variirend von $5.50—7 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 24—25c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 19—22c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9—9½c per Pfd. Feinere Sorten 9½—9¾c per Pfd.
Abgerahmter Käse 8—½8c per Pfd.

Weintrauben.

Concord 25—28c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 35c—40c per Korb.

Wild.

Mallard Enten $3.50—3.75 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25 per Dtzd.
Schnepfen $1.00—1.25.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 8—8½c per Pfd.; alte Hühner 8—8½c per Pfd., Hähne 5c per Pfd.
Junge Enten 9—9½c; alte 8—8½c per Pfd.
Truthühner 10c per Pfd.
Frische Eier 18c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9.50—10.00.
Gemischt $5.00—6.50.

Hafer.

No. 2 20—20½c, No. 3 21—22½.

Zucker.

Stückenzucker 8¼c.; Streuzucker 7¾c. per Pfd.

Kaffee.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Mary Burde gegen Joseph Burde (Scheidung von Tisch und Bett) wegen Trunksucht und Ehebruch; Maggie McArdle gegen Thomas McArdle wegen grausamer Behandlung; Bertha Weber gegen Alfred Weber wegen böswilligen Verlassens; Lillian Schaeffer gegen Henry Schaeffer wegen böswilligen Verlassens; Mary Semple gegen Johan Semple wegen Ehebruchs; Kate M. Norton gegen Albert H. Norton wegen böswilligen Verlassens; Adelaide Glader gegen Erimad Glader wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs, und Lizzie Curran gegen Edward Curran wegen Trunksucht.

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Ein Schreiner sogleich. 73—79 N. Ann Str. 8

Verlangt: 4 gute Schreiner, morgen 8 Uhr mit Handwerkszeug. 133 W. Randolph Str. 8

Verlangt: Junger Barber. 781 W. 12 Str. 8

Verlangt: Zwei „Boarders" in einer Privat-Familie. 56 Samuel Str. m.d.f.f7

Verlangt: Agenten verlangt. Herren und Damen bei hohem Verdienst. Zu erfragen 332 W. 14. Str. 5o1w.3

Verlangt: Ein guter deutscher Junge, der Lust hat, ein Geschäft zu erlernen. 1036 Milwaukee Ave. bw7

Verlangt: Zwei deutsche Buben die gut deutsch lesen und schreiben können. 9 & 11 N. Halsted Str. 8

Zwei junge Leute in Lake View wünschen Abends Unterricht in Stenographie und Typewriting zu nehmen. Offerten unter P. A., „Abendpost". 8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Heimath. 1001 Wilcox Ave. 8

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren. 660 Lincoln Ave. 8

Verlangt: Tüchtige Maschinen-Mädchen zum Hosennähen gesucht. 381 N. Ashland Ave. 8

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Laden No. 42, 31. Str. Guter Lohn. 7o1ö14

Stellungen suchen: Männer.

Verlangt: Plätze zum Krautschneiden; beste Arbeit und feiner Schnitt garantirt, sowie Calcomining. John G. Schüßler, 197 Blue Island Ave. 1o6m7

Gesucht: Ein erfahrener, stadtkundiger Kutscher mit Zeugnissen, sucht 1. Klasse Stelle. A. G., „Abendpost".

Gesucht: Ein junger Mann mit Maschinen vertraut sucht Beschäftigung in einer Fabrik. Adressire, A. B., 247 W. Lake Str. 8

Gesucht: Ein zuverlässiger Deutscher der englisch spricht sucht beständige Stelle, am liebsten in einem Wholesale Hause. Adresse, Chas. L., 112 N. Clark Str. 8

Gesucht: Ein Ingenieur und Feuermann sucht Stellung in einer kleinen Fabrik. 51 Court 933. Müller, 8

Gesucht: Ein junger Mann von 18—19 Jahren sucht irgend welche Beschäftigung. Offerten, J. W., „Abendpost". 8

Gesucht: Ein erster Klasse Grocery Clerk sucht Beschäftigung. „Abendpost", M. S. 8

Gesucht: Ein junger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht, sucht Stellung. 387½ S. Clark Str. 8

H. Panizza empfiehlt sich als Musiker für Parties usw. 54 E. Chicago Ave. do,fr,sa,8

Stellungen suchen: Frauen.

Eine Frau sucht Wäsche im Hause zu übernehmen. 105 W. Augusta Str. 7o1ö14

Gesucht: Zwei Frauen suchen Wäsche ins Haus zu nehmen, übernehmen auch, Offices und Stores zu reinigen. Offerte: 48, „Abendpost". m.d.f.f7

Gesucht: Eine Frau wünscht Beschäftigung: Waschen, Putzen, Haus- und Store-Reinigen usw. Näheres, 141 N. Halsted Str., im Store. 8

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Ein zweistöckiges Framehaus zu kaufen gesucht, um es auf die N. W. Seite zu bringen. Adressire, F. M., „Abendpost". 8

Zu verkaufen: Ein schönes Panorama sehr billig zu verkaufen. Eignet sich besonders für einen großen Saloon. Nachzufragen bei F. Herbert, 75 Austin Ave. 8

Zu verkaufen: Ein Parlor-Set, Kommode und Ofen und verschiedene andere Hausgegenstände. G. Schaeffer, 145 Milwaukee Ave. 10o,1w8

Zu verkaufen: Eck-Saloon, nächste Thür von großer Tanzhalle. Krankheit der Grund des Verkaufs. 3956 State Str. 10o,1w,8

Sofort zu verkaufen: Ausgezeichneter Eck-Saloon. Zu erfragen: K., „Abendpost". mi,do,f7

Zu verkaufen billig: 12 Bände der Weltgemälde-Gallerie aller Völker und Länder, nebst Landkarten. Levy, 64 W. Randolph Str. dimido6

Zu verkaufen: Ein gut erhaltener Kochofen, Range No. 7, 5 Dollars. 312 Washburn Ave. dimi6

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant billig zu verkaufen, Alles neu. 387 S. Halsted Str. dimidof6

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Invaliden-Betten, Roll- sowie verstellbare Stühle, Kopfkissen, Bettspeisebretter, Krücken. 281 Wabash Ave.

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Eine Wohnung mit 5 Zimmern. G. Schaeffer, 145 Milwaukee Ave. 10o,1w,8

Zu vermiethen: 6 Cottage-Zimmer $12, und 5 Flat-Zimmer $10. 668 Augusta Str., nahe Western Avenue. 10o,1w,8

Zu vermiethen: Schöne billige Wohnung. No. 327 W. Division Str. do,fr,sa,8

Zu vermiethen: 218 Fulton Str. Einige möblirte Zimmer für einzelne Herren. $6 per Monat. mi,do,f7

Zu vermiethen: Peter Krohns Halle. Ecke Desplaines Str. und Milwaukee Ave., für Versammlungen, Bälle, Hochzeiten, Parties, u. s. w. 8o1m6

Gesucht: Eine leere Stube für einen ältlichen Herrn. West oder Nordwest, bei einer jüdischen oder christlichen Privat-Familie, nicht über 5 Dollars per Monat. Adr. Levy, No. 64 W. Randolph Str. dimido6

Gesucht: Ein gesundes und warmes Schlafzimmer im Brickhause bei einer anständigen kleinen Familie auf der Südseite. Offerten H. B., „Abendpost". 8

Eisenbahn-Fahrpläne.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Jowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße, Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 A	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 A
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 A	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00 B
P Penna. Spezial	*10.00 B
F Schnellzug	* 3.15 N
P Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	*11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 B / * 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 A	§12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N §10.35 A	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M † 9.00 A	* 6.50 A ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M * 5.00 N * 7.30 A § 9.05 A	§ 1.50 N * 4.00 N § 9.45 A § 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M *11.30 M § 3.00 N	* 9.45 M § 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M § 9.05 A	* 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton.	* 3.00 N *11.30 M	* 6.30 M * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N	* 6.30 M § 1.50 N
Jamesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	† 9.05 A * 9.20 M * 4.45 N	‡ 6.30 M * 4.30 N *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M * 4.15 N *11.30 A	* 2.40 N *10.30 M *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.

Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 N	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß†	9.00 B	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford.	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 N
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 N
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm.	4.30 N	9.35 M

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.

a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 N a11.00 A	b10.00 M a 9.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Western	b11.30 M a11.00 A	d 7.00 M d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 N	b10.30 M b 1.15 N b 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A a11.10 A	a 7.00 M a 6.50 M
Dubuque, Jowa und Dakota Plätze	a12.30 A b11.10 A	b 2.30 N b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Der Bagnosträfling

Sensations-Roman von **Adolphe Belot.**

(3. Fortsetzung.)

In diesem Augenblick kamen drei durch den Sicherheitsdienst entsendete Polizeiagenten in das Zimmer und stellten sich dem Commissar zur Verfügung. Dieser erkannte sogleich den einen derselben, einen geheimen Polizeiinspector, und sprach ihn an:

Sie wissen, Corbin, um was es sich handelt? Etwas Besonderes haben Sie mir nicht zu melden?

Ich bitte um Verzeihung, Herr. In der Rue de Courcelles und in der Rue de Murillo, vor dem Eingangsthor des Hotels, stehen mehrere Leute zusammen, welche behaupten, einen Menschen beim Herumstreichen gesehen zu haben, der ihnen verdächtig vorkam.

Gut. Führen Sie die Leute nur herein.

Der Inspector gehorchte und führte nach Verlauf von wenigen Augenblicken die Küchen- und Spielzeugverkäuferin vor seinen Vorgesetzten, deren kleiner Laden in der Avenue Van-Dyck, neben dem Gitter, belegen ist.

Auch sie hatte wenige Augenblicke nach dem Knalle einen Menschen an sich vorbeilaufen gesehen, der den Eindruck eines Flüchtlings machte und dessen Signalement genau dem durch die beiden Wächter gegebenen entsprach.

Auf diese Frau folgte ein Omnibusconducteur. Er stand gerade auf der Schwelle des Omnibusbureaus, Boulevard de Courcelles No. 98, als ein dem Anschein nach sehr erregter Mann, der laut während des Gehens mit sich selbst sprach, an ihm vorbei lief, ohne ihn gewahr zu werden.

War dieser Mann von hoher Figur?

Von Mittelgröße.

Sie wissen genau, daß er nicht sehr groß war?

Sehr groß, nein—groß, ja.

Er war gut gekleidet?

Ja, es war ein Herr. Er hatte kein gerade schlechtes Aussehen.

Er trug den Rockkragen nicht in die Höhe geschlagen?

Nein, Herr Commissar, denn ich habe sein Gesicht sehr deutlich gesehen. Ich könnte ihn auch im Nothfalle wiedererkennen.

Und nachdem er an ihnen vorbeigegangen war, hat er seinen Weg wahrscheinlich in der Richtung der Avenue Wagram fortgesetzt?

Nein, Herr; er ist plötzlich umgekehrt und den Boulevard de Courcelles heruntergegangen. Er ging auf dem Trottoir gegenüber vom Parkgitter. Es kam mir so eigenthümlich vor, daß er so gesticulirte, und deshalb bin ich ihm eine Weile mit den Augen gefolgt.

Eine andere Aussage bestätigte die vorhergegangene und lieh ihr mehr Gehalt. Es war diejenige des Besitzers der in der Rue de Monceau gegenüber dem Gitter der Avenue de Ruysdael belegenen Wirthschaft, die gleichzeitig ein Tabaksladen, eine Weinstube und ein mit drei Billards ausgestattetes Kaffeehaus ist.

Dieser Zeuge sagte aus, daß etwa um sechs Uhr Abends ein Mann von etwa fünfzig Jahren, ziemlich groß, einfach, aber anständig gekleidet, sich in einer Ecke des Kaffeehauses an einen Tisch gesetzt hätte. Er schien sehr erregt zu sein und hatte einen Bittern, nachher Papier und Tinte gefordert.

Hat er einen Brief geschrieben? fragte der Commissar.

Ja, und er hat einen meiner Kellner beauftragt, ihn an seine Adresse zu befördern.

Wohin?

Hier, in dieses Hotel!

Wie! Der Brief war an einen Bewohner dieses Hauses gerichtet?

An den Fürsten Lavisine selbst. Ich habe die Adresse gesehen, bevor ich meinem Kellner gestattete, fortzugehen; ich mochte nicht gestatten, daß er sich auf zu lange Zeit entfernte.

Und Ihr Kellner ist sofort zurückgekehrt, nachdem er diesen Weg besorgt hatte?

Nein. Er hat auf die Antwort ein paar Minuten gewartet. Es war ganz unnütz, denn der Fürst hat sagen lassen: „Ich habe hierauf keine Antwort; man soll mich in Ruhe lassen."

Und dieser Bescheid ist Ihrem Gaste bestellt worden?

Ja, Herr Commissar.

Ist er noch einige Zeit bei Ihnen geblieben?

Eine reichliche halbe Stunde. Er hatte ein sehr aufgeregtes Wesen, er sprach mit sich.

Können Sie vielleicht sagen, welche Richtung er beim Weggange eingeschlagen hat?

Nein, mein Herr. Ich war in meinen Keller hinuntergegangen.

Hat Niemand ihn hinausgehen gesehen?

Niemand. Ich habe meinen Kellner gefragt, die Büffetdame und mehrere Gäste.

Während er in Ihrem Locale saß, sind Sie nicht gerufen worden, um irgend eine Bemerkung zu machen?

Nein, Herr; soviel ich mich entsinne, nicht.

Zum Beispiel ist es Ihnen nicht aufgefallen, daß eine seiner Taschen dicker war, als die andere, daß sie einen umfangreichen, schweren Gegenstand enthielt?

Warten Sie 'mal....Ja, mir ist doch, als ob die Tasche seines Oberrockes sich gesperrt hätte....Er fuhr oft mit der Hand dorthin.

Wissen Sie das genau?

Jawohl, Herr....Ich weiß es jetzt ganz genau.

Nachdem er diesen Zeugen beurlaubt hatte, überlas der Polizeicommissar die Rapporte, welche er während eines jeden Verhörs seinem Secretär dictirt hatte.

Sie bestärkten ihn in dem Gedanken, daß die verschiedenen, bis dahin gesammelten Aussagen ganz merkwürdig übereinstimmten. Sie wichen nur in zwei Punkten von einander ab: ein emporge- und eine Größenfrage: dem Einen war der Unbekannte sehr groß, dem Andern nur ziemlich groß erschienen—im Grunde nichts anderes als eine einfache Schätzungssache. Alles übrige bezog sich auf dasselbe Individuum, das man Schritt um Schritt von seiner Ankunft im Stadtviertel bis zu seiner Flucht verfolgen konnte: Er betritt um sechs Uhr das am Eingange der Rue de Murillo gelegene Kaffeehaus. Er schreibt einen Brief, läßt ihn zum Fürsten Lavisine schaffen und wartet in fieberhafter Aufregung auf die Antwort. Diese Antwort lautet ungünstig. Seine schon auffällige Erregung wächst. Der Zorn packt ihn. Er kommt unzweifelhaft zu dem Entschluß, das schon längst geplante Vorhaben auszuführen.

Er verläßt das Kaffeehaus, betritt die Avenue de Ruysdael, um sieben Uhr weniger fünf Minuten den Park und geht an dem ersten Wächter, der ihn bemerkt, vorüber.

Es ist die Stunde, in welcher die Thore geschlossen werden sollen; der Garten ist leer; Niemand folgt ihm, Niemand sieht ihn, und er kommt an vor jenem Theil des Hotels Lavisine, das nach dem Parke hinausführt.

Alsdann durchschreitet er rasch das kleine Rasenfeld, das ihn von dem Gärtchen trennt, steigt auf die Steinumfassung, erblickt den Fürsten vor seinem Schreibtisch, das Antlitz hell durch eine Lampe erleuchtet. Ohne zu reden, packt er das Geschoß, das er bei sich trägt, und schleudert es mit Gewalt.

Nachdem das Verbrechen vollführt, ergreift er die Flucht, versucht durch die Rue Rembrandt den Ausgang zu gewinnen, findet die Thür verschlossen, kommt in der Avenue Van-Dyck an, will an der Spielzeughändlerin vorüber, über die Straße hinweg, in der Absicht jedenfalls, die Vorstadt zu gewinnen, rennt den Omnibusconducteur um, ändert dann aus irgend einem Grunde, vielleicht weil er hoffte, im Innern von Paris besser verborgen zu sein, seine Wegrichtung und erreicht den Boulevard de Courcelles, wo er verschwindet.

Alles das schien dem Polizeicommissar äußerst klar. Aber wer war dies Individuum? Wer war der Mörder? Sein an den Fürsten Lavisine gerichteter Brief ermöglichte vielleicht die Lösung dieser Frage.

IX.

Ist Ihnen nicht heute gegen sieben Uhr zur Besorgung an Ihren Herrn ein eiliger Brief übergeben worden? fragte der Polizeicommissär den Schweizer des Hotels, den er hatte rufen lassen.

Ja, Herr. Ein solcher Brief ist durch den Kellner eines benachbarten Kaffeehauses überbracht worden.

Und wem haben Sie denselben eingehändigt?

Dem Kammerdiener des Fürsten.

Sagen Sie ihm, daß er hierher zu kommen hat.

Einige Secunden verstrichen. Als der Kammerdiener dem Commissar vorgestellt worden war, richtete der letztere die folgende Frage an ihn:

Haben Sie den Brief, welchen der Schweizer am Spätnachmittag Ihnen übergeben hat, Ihrem Herrn direct übergeben?"

Ja, Herr, direct.

Wo befand sich der Fürst zu dieser Zeit?

Hier in seinem Arbeitszimmer.

Er hat den Brief in Ihrer Gegenwart gelesen?

Er hat ihn, nachdem er die Unterschrift gelesen, nur flüchtig durchgesehen.

Und was hat er dann mit ihm gemacht?

Er hat ihn in seinen Händen zerknüllt und in einen neben dem Schreibtische stehenden Papierkorb geworfen, den ich aber nicht mehr sehe.

Sie werden ihn unter irgend einem Möbel finden. Es ist ja hier alles drunter und drüber geworfen.

Und wirklich entdeckte der Kammerdiener bald in einer Ecke des Cabinets den breitgedrückten und in Stücke zerrissenen Korb. Von einem Inhalt war keine Rede mehr und der Commissar war bereits höchst enttäuscht, als Corbin, der Polizeiinspector, welcher sich an der Suche betheiligte, ihm ein zerknülltes Papier reichte, das er unter dem Tische gefunden hatte.

Das ist ja der Brief, welchen ich dem Fürsten behändigt habe! betheuerte der Diener. Ich erkenne ihn an dem starken, groben Papier wieder.

Im Falle der frischen That räumen das Gesetz und die Gewohnheiten den Polizeicommissaren die ausgedehntesten Vollmachten ein. Auch Herr X.... zögerte keine Secunde, den Brief zu lesen, welcher ihm Aufklärung geben konnte. Er war in der folgenden Weise abgefaßt:

„Fürst —

Ich komme von Ihrem Executor. Ich habe ihn umsonst gebeten. Er hat mir zur Antwort gegeben, daß er präcise Weisungen habe.... Morgen früh soll er mich aus Ihrem Hause jagen und mein Mobiliar versteigern....Ich bitte Sie, mir noch einen Aufschub zu bewilligen....Wenn ich Sie nicht bezahle, so ist's nicht meine Schuld, das schwöre ich Ihnen. Seit einiger Zeit gelingt es mir nicht, Arbeit zu finden....Aber ich habe eine vorzügliche Erfindung gemacht, die der Wissenschaft große Dienste leisten und mich mit einem Schlage zum reichen Mann machen kann....Was denken Sie, daß aus mir werden soll, wenn Sie mich auf solche Weise zur Thür hinauswerfen?....Ich bitte Sie nicht um meinetwillen, sondern um meiner Tochter willen, an der ich mit so großer Liebe hänge. Ich bin zu Allem fähig, um sie aus dem Elend zu retten....O, mein Herr, haben Sie Mitleid.... Was kann Ihnen an einem paar Hundert Francs liegen? Sie sind doch so reich!....Aber das Geld ist ja der Grund nicht, der Ihre Handlungen leitet: Sie zürnen mir, weil ich Sie früher einmal bedroht habe. Ich drohe nicht mehr....Ich erwarte vertrauensvoll Ihre Antwort....Bringen Sie mich nicht in Verzweiflung-

sten....Noch einmal, Herr Fürst, ich flehe Sie an um ihretwillen.

Berard,
40 Boulevard de Courcelles."

Die Kenntniß dieses Briefes vollendete die Befriedigung, welche der Polizeicommissar über den bisherigen Verlauf des Verhörs fühlte. Aus Hartherzigkeit, oder um vielleicht, wie der Brief es besagte, Unverschämtheiten und Drohungen zu bestrafen, hatte sich der Fürst Lavisine einem seiner Miether gegenüber unzugänglich erwiesen, und dieser hatte, nachdem er einen letzten Versuch gemacht hatte, zurückgewiesen, in Verzweiflung und Raserei gestürzt, seine Rache gekühlt.

Eine einzige Frage noch beschäftigte den Beamten ernstlich. Warum? Infolge welcher verschrobenen Laune hatte der Mörder, um sein Verbrechen auszuführen, eine Dynamitbombe gewählt? Diese furchtbare Waffe hatte bis zu dem gegenwärtigen Tage nur zur Ausführung politischer Verbrechen gedient, um einen Kaiser oder einen König zu ermorden. Es war die bevorzugte Waffe einer Partei, einer Sekte, und nicht die allgemein landläufige Waffe von privaten Meuchelmördern.

Aber diese, seinen Geist beschäftigenden Ueberlegungen hinderten ihn nicht, Weisungen zur unmittelbaren Festnahme des Meuchelmörders zu geben, wenn er übrigens, anstatt die Flucht zu ergreifen, wie zu befürchten war, nach seiner Drohung zurückgekehrt wäre.

Er stellte einen Haftbefehl aus und behändigte denselben dem Inspector Corbin, empfahl aber die vorsichtigste Behandlungsweise. Dieser Rath bewog Corbin zu einem Lächeln, er fand ihn überflüssig, denn nach seiner Ansicht durfte ein guter Polizeibeamter, wenn es einen Uebelthäter zu verhaften galt, zu keinem andern Mittel als demjenigen der Ueberredung greifen.

X.

Der Polizeiinspector gelangte, begleitet von seinen beiden Brigadiers, binnen kurzer Zeit vor das Haus No. 40 des Boulevard de Courcelles. Er schritt über den Boulevard und prüfte, auf das Gitter des Parkes von Monceau gestützt, das Haus.

Nach dem Boulevard zu ohne Fassade, im Grunde eines kleinen Hofes, war es nicht höher als zwei Gestock, die von einem sehr niedrigen Dache überragt waren. Durch seine Kleinheit und seine Alterthümlichkeit stach es gewaltig ab von den neu gebauten fünfstöckigen Gebäuden des Stadtviertels. Der Fürst Lavisine hatte es augenscheinlich gekauft, um es nach dem Ablaufen der Miethsverträge niederzureißen und auf dem dadurch freigewordenen Platze ein Hotel zu bauen.

Nachdem er diese Bemerkungen gemacht hatte, ließ Corbin seine Brigadiers einen Beobachtungsposten einnehmen und trat, die Straße neuerdings überschreitend, in einen neben der Hofthür, unfern eines Kleinkramladens gelegenen Tabaksladen.

Nachdem er sich ein paar Cigarren zu zehn Centimes gekauft hatte—er ließ sich, wenn er im Dienst war, nichts abgehen—knüpfte er mit der Tabakverschleißerin, die bei guter Laune zu sein schien, ein Gespräch an.

Könnten Sie mir wohl, liebe Frau, fragte er, die genaue Adresse eines Herrn geben, der hier nahebei wohnen soll? Ich habe ihm einen Auftrag zu geben und weiß die Hausnummer nicht.

Und seinen Namen wissen Sie wohl auch nicht? fragte ihn die Verkäuferin lachend.

O ja, den weiß ich! Er heißt Berard!

Ei, da konnten Sie nicht besser ankommen. Herr Berard wohnt in diesem Hause, im Hofgebäude, zweiter Stock, die Thür rechts.

Wirklich! Nun, das war wirklich ein glücklicher Zufall, daß ich mich an Sie wendete! Ich trabe schon eine volle Stunde lang in dem Stadtviertel herum. Aber das kann ja nicht anders sein, Sie kennen doch das Sprichwort?

Welches denn?

Es läuft nicht blos ein Esel auf dem Jahrmarkt herum, welcher....

....Martin heißt! vollendete die Verkäuferin mit einer liebenswürdigen Grimasse.

So ist's! Sie wissen Bescheid!

Hm—und weiter?

Hm, wenn sich's nun um einen andern Berard handelt, als um den von Ihnen gekannten? Sie sehen doch ein; es ist jetzt zehn Uhr des Abends: ich möchte also doch nicht gern fehl gehen, keinen Unbekannten stören.

Nun, dann sagen Sie mir doch, wie Ihr Berard aussieht—und ich will Ihnen sagen, ob's der meinige ist.

Er kann etwa fünfzig Jahre alt sein, begann Corbin.

Und weiter?

Er hat ein freundliches Benehmen, ein biederes Gesicht.

Ist er groß oder klein?

Für sehr groß gilt er bei den Einen, für groß bei den Anderen. Ich selbst halte ihn eher für groß als klein.

Nun, dann ist's Ihr Mann.

Meinen Sie?

Ei ja doch! 's ist ja sein getreues Conterfei. Uebrigens gibt's ja eine Sache noch, die Sie genau unterrichten kann....Hat Ihr Berard Kinder?

Ja, eine Tochter....

Dann stimmt's....Eine so niedliche, so hübsche Tochter, daß wir im Hause und in der Nachbarschaft ihr einen Spitznamen gegeben haben und sie nie anders als die „Königin der Schönheit" zu nennen pflegen.

Es ist allem Anschein nach mein Berard....Glauben Sie, daß er jetzt zu Hause ist?

Um zehn Uhr Abends? Ei, natürlich! Ich habe ihn kurz nach sieben Uhr an meiner Thür vorübergehen gesehen und stehe Ihnen dafür, daß er nicht wieder ausgegangen ist.

Er hat sich am Ende zu Bett gelegt und ich werde ihn stören.

schlafen, wie wir's thun. Er arbeitet immer einen Theil der Nacht.

Wirklich? Was treibt er denn?

Was er treibt? Ja, das weiß ich auch nicht.... Er ist ein Gelehrter, so ist mir gesagt worden.... ein Ingenieur, ein alter.... Wie sagt man doch gleich?... Ach, jetzt weiß ich's.... ein alter Zögling des Polytechnikums.

Ah! Des Polytechnikums?

Ja.... er treibt dort aber allerhand Dinge, macht Experimente, gar oft so, daß er uns im Hause in Furcht und Schrecken jagt.

Er erschreckt Sie?

Wir fürchten uns vor dem Explodiren.... Würden Sie wohl glauben, daß er gestern beim Weinhändler nebenan gewesen ist und Holzessig verlangt hat?

Wozu denn?

Um ihn zu einem Präparat zu mischen, das einen spaßigen Namen hat.... Nitro....Nitro....Nitro-Glycerin — richtig! so hieß das Zeug.... er meinte, dadurch würde es weniger gefährlich.

Ei! ei!.... Ganz entschieden haben Sie Recht.... Dieser Berard ist mein Mann! darüber gibt's gar keinen Zweifel mehr! Ich kann im vollsten Vertrauen zu ihm hinaufsteigen.... Im zweiten Stock rechts? Ich danke Ihnen verbindlichst, liebe Frau.

Er begab sich wieder zu den beiden Brigadiers, beauftragte sie, einen Wagen zur Stelle zu schaffen, ihn vor der Thüre zu erwarten, und jede Person festzunehmen, die zu entfliehen versuchen würde. Dann ließ er sich, die Hände in den Taschen — so ruhig, als ob er nicht die mindeste Gefahr liefe — die Hausthür öffnen, schritt über den kleinen Hof und erstieg die Treppen.

XI.

Im zweiten Stockwerk angekommen, pochte er an die Thür rechts. Ein paar Sekunden verstrichen; dann ward ein Geräusch von Schritten vernehmlich, und die Thür wurde geöffnet.

Herr Berard? fragte er, indem er mit der Hand an den Hut griff.

Das bin ich, mein Herr! was begehren Sie von mir?

Ich wünsche Sie in einer Angelegenheit zu sprechen, welche Sie in diesem Augenblick jedenfalls sehr beschäftigt. Ich bitte um Entschuldigung, daß ich so spät komme, aber ich bin am Tage sehr beschäftigt gewesen.

Treten Sie herein, mein Herr, versetzte Berard. Indessen, eine Bitte! setzte er, die Stimme dämpfend, hinzu: ich würde Ihnen zu Dank verpflichtet sein, wenn Sie so wenig Geräusch wie möglich machten; meine Tochter, die recht müde war, hat sich zeitig zu Bett gelegt und schläft, glaube ich, schon.

Machen Sie sich keine Sorge, mein Herr, versetzte Corbin, indem er lächelnd den gegenüber stehenden Mann in's Auge faßte; ich bin gewöhnt zu gehen, ohne daß man mich hört.

Berard schritt ihm in ein kleines Zimmer voraus, welches gleichzeitig zum Salon, zum Speisezimmer und zum Arbeitszimmer verwendet zu werden schien. In diesem Augenblick herrschte in diesem Raum die größte Unordnung. Hier und dort, auf den Stühlen und Tischen verstreut, erblickte man Kleider, Bücher, Papiere.

Ein Logiswechsel! sprach der Polizeiinspector bei sich.... das Nest soll geräumt werden! da komme ich noch gerade zurecht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Erdesser.

Ein Reisender, der es sich zur Aufgabe gemacht zu haben scheint, die Völkerkunde der Ver. Staaten durch allerhand interessante Forschungen zu bereichern, hat kürzlich die erdessenden Bewohner der Smoky Mountains in Nord-Carolina besucht. Seinen Aufzeichnungen entnehmen wir Folgendes:

Nachdem ich in Gesellschaft meines Führers Timberlake verlassen hatte, kamen wir in die Gegend von Long Ridge, einem Ausläufer der Smoky Mountains. Die Landschaft war öde und menschenleer; meilenweit war kein Haus zu sehen und die Spuren des Anbaues verschwanden allmälig ganz. Da mein Führer mir mittheilte, daß wir uns in der Nähe der berüchtigten Thon- und Lehmesser befanden, so forderte ich ihn auf, mir womöglich einige Exemplare dieser Menschengattung zu zeigen. Offen gestanden, hielt ich nämlich die Erzählungen für Märchen. Doch ich sollte bald eines Besseren belehrt werden.

Wir bogen nach einem etwa zweistündigen Ritt in ein weites Bergthal ein. Etwa zwölf Acres waren mit einem höchst primitiven Zaun aus Dornen und Stangen umgeben; auf dem Felde wuchs spärlicher und schlechter Mais. Eine rohe Blockhütte stand daneben; an den Balken, aus denen sie erbaut war, hing noch die Rinde. Wir schritten auf diese wenig einladende Behausung zu, und auf den langgezogenen eigenthümlichen Ruf meines Führers trat eine Gestalt heraus, die mich mit Abscheu und Entsetzen erfüllte. Es war ein Mann von etwa 45 Jahren. Er war über Mittelgröße; sein Haar und Bart waren schrecklich verwildert, seine Kleider zerlumpt und schmutzig. Das Abschreckendste aber war seine Figur. Man denke sich einen Körper von erschreckender Magerkeit, das Gesicht so eingefallen, daß die Augen in ihren tiefen Höhlen fast verschwanden. Die Hände waren fast nur Haut und Knochen. Und dabei hatte dieses zum völligen Skelett abgemagerte Wesen einen unnatürlich aufgetriebenen Leib, dessen runde, paukenartige Fülle in einem grellen, ja absurd lächerlichen Contraste zum sonstigen Habitus dieses verkommenen Individuums stand.

Mit blödem, stierem Ausdruck blickte der Lehmesser — denn das war er, wie mir mein Gefühl sagte — auf meinen Gefährten, der ihn zu kennen schien. Dieser brach das unheimliche Schweigen durch die übliche Frage nach dem Befinden des Lehmessers, welche dieser mit

lichen barbarischen Englisch beantwortete. Ich verstand jedoch soviel, daß er uns einlud, die Gastfreundschaft seines Hauses anzunehmen. Meinen Widerwillen nur mit Mühe bekämpfend, folgte ich ihm und meinem Führer, und so traten wir denn in die Behausung ein, nachdem wir unsere Pferde an Pflöcken draußen festgebunden hatten.

Drinnen herrschte ein Halbdunkel, an welches ich mich nur mit Mühe gewöhnen konnte. Endlich konnte ich ein deutliches Bild vom Innern gewinnen. Wie ich erwartet hatte, bestand das Ganze aus einem einzigen Zimmer. Auf rohen Holzklötzen saßen eine Frau und fünf Kinder umher, sämmtlich müßig — wenigstens thaten sie weiter nichts, als Tabak kauen. Alles kaute. Dabei herrschte eine unheimliche Stille. Die Kinder schienen nicht einen Funken von Jugendlust zu besitzen. Ich sah die Insassen der Hütte genauer an, und fand, daß ihr äußeres Aussehen — den Altersunterschied abgerechnet — genau dem meines Wirthes glich. Dieselbe unnatürliche, erschreckende Magerkeit, dabei der Unterleib trommelartig aufgetrieben, wie von beginnender Wassersucht. Eine Frage brannte mir schon lange auf der Zunge. Ich machte meinem Führer ein Zeichen, und dieser verstand mich. Sich an meinen Wirth wendend, bat er diesen, er möchte uns doch einen Beweis geben, daß wir wirklich Thonesser vor uns hätten; ich (auf mich deutend) glaube nicht recht dran. Es dauerte einige Zeit, ehe das halb blödsinnig aussehende Gesicht des Familienhauptes von einer Art Grinsen des Verständnisses aufgehellt wurde. Dann winkte er seinen Sohn, einen anscheinend zwölfjährigen Jungen herbei, und befahl ihm, „Lehm zum Essen" zu holen. Zugleich gab er mir zu verstehen, ich möchte den Jungen begleiten.

Ich ging mit dem Jungen, der auf alle meine Fragen völlig stumm blieb (augenscheinlich war er unfähig, den Sinn meiner Worte zu begreifen) nach einem in etwa fünf Minuten Entfernung vom Hause vorbeifließenden Bach mit hohen, erdigen Ufern. Hier machte der Junge halt, kniete nieder und fing an, mit den Händen in einer Art schiefergrauen Thons umherzugraben. Bald hatte er einen Klumpen, etwa von der Größe eines Kindskopfes, herausgefördert. Mit dieser kostbaren Last begaben wir uns zu der angenehmen Familie zurück, und jetzt begann das lucullische Mahl. Mit einem inneren Widerwillen, dessen ich nicht Herr werden konnte, sah ich, wie der Familienvater den Klumpen in kleinere Stücke von der Größe etwa eines Apfels theilte, und dann anfing, eines derselben kunstgerecht zu kneten. Unter seinen knöchernen Fingern ward der Thon weich, geschmeidig und wie fettglänzend. Die ganze Familie sah inzwischen mit gierigen Mienen zu — ein Anblick, welcher auf mich im höchsten Grade abstoßend wirkte. Nach etwa zehn Minuten war das Knetgeschäft beendet.

Papa Thonfresser theilte darauf den appetitlichen Kloß in sieben Theile, an Größe genau dem Alter des betreffenden Familienmitgliedes entsprechend, und bot mir mit rührender Herzlichkeit auch ein Klößchen von etwa Haselnußgröße an. Darauf begann das Kaugeschäft. Ich sah, wie die Familie den Thon nicht etwa mit den Zähnen zerkleinerte, sondern im Munde hin und herschob — so wie man etwa ein Stück Zuckerkand allmälig im Munde zergehen läßt. Dabei malte sich auf den Gesichtern ein gewisses Wohlbehagen.

Ich versuchte nun auch, die Thonkugel in den Mund zu stecken. Das Ding fühlte sich fettig an, und erzeugte im Munde starken Speichelfluß. Ich konnte nicht die Spur von Geschmack bemerken, fühlte aber, wie der Thon ohne eine Spur von Sandkörnern oder Härte im Munde wie weicher Brei zerging. Natürlich spie ich das Zeug von mir. Auf meine Frage erklärte mir unser Wirth, daß die genossene Portion völlig ausreiche, um den Hunger auf 24 Stunden zu stillen, und daß er sein ganzes Leben hindurch Thon gegessen habe, und ebenso seine Kinder, ohne jemals nachtheilige Folgen davon verspürt zu haben.

Die Folgen sah ich selbst. Ich sah sie in dem furchtbaren skelettartigen Aeußern, dem unnatürlich aufgetriebenen Unterleib; ich sah sie in dem blödsinnig-stieren Gesichtsausdruck, in dem völligen Verlust aller Energie, aller Lebenslust und aller Fähigkeit, sich aus dem umgebenden unendlichen Elend zu erheben.

Das war mein Besuch bei den Thonessern.

„Plattfuß"-Wallace.

Endlich hat der berühmte Jäger, Pfadfinder und Indianertödter William Wallace in Galveston, Texas, weit und breit unter dem Namen Plattfuß-Wallace bekannt und gefürchtet, die Belohnung erhalten, nach der er sich lange gesehnt hatte. Die Legislatur hat nämlich eine Landschenkung von 1280 Acres an ihn gutgeheißen und dem Beschenkten das Vorrecht ertheilt, sich dieses Terrain in irgend einer beliebigen Gegend des Staates auszusuchen.

Wer so besonders ausgezeichnet wird, muß auch ganz besondere Verdienste für sich haben. Und so ist es in der That. Es läßt sich allerdings darüber rechten, ob die den Indianern gegenüber befolgte unbeständige Politik die richtige war; ob es eines Culturvolks würdig ist, bald die grausame Ausrottung mit Stumpf und Stil zu decretiren, bald die Rothhäute wie verzogene Kinder zu verhätscheln und sentimental zu verhimmeln. Nimmt man aber einmal an, daß der Indianer der Cultur hindernd im Wege steht, daß er mit Güte nicht zum Bundesgenossen des Weißen gewonnen werden kann — dann weg mit ihm! Diese mehr durch Einfachheit, als Tiefsinn ausgezeichnete Logik hatte sich auch Wallace zu eigen gemacht, und ihrem Katechismus gemäß handelte er.

Dort, wo jetzt die blühende Stadt Waco sich erhebt, war früher das bedeutendste Lager des mächtigen texanischen Indianerstammes der Wacos. Einem ihrer gefürchtetsten Häuptlinge verdankte Wallace seinen mehr eigenthümlichen, als schönen Spitznamen.

Jener Häuptling hieß wegen seines sich durch besondere Breite und Größe auszeichnenden Pedals „Plattfuß". Als Wallace einst mit anderen Jägern und Pfadfindern kräftig gezecht hatte, verbreitete sich plötzlich das Gerücht, „Plattfuß" mit seinen jungen Männern sei im Anzuge. Ein Jäger wollte die berüchtigte Spur des Häuptlings im Flußsande eingedrückt gesehen haben, und schloß aus der Tiefe der Fußspuren, daß eine große Anzahl Krieger, nach bekannter Indianermanier in die Fußspur des Häuptlings tretend, diesem gefolgt seien. Eilig machte man sich auf. Niemand bemerkte, daß Wallace fehlte. Richtig fand man auch die Spur. Sie leitete nach dem Walde, und dort im Unterholz fand man — Wallace, ruhig schlummernd, mit ungeheuer großen Sandalen an den Füßen. Gutmüthig verziehen ihm seine Freunde den Scherz; doch behielt er von da ab den Spitznamen „Plattfuß".

Einst stahl ein Choctaw-Indianer, ein bekannter Pferdedieb Namens Bob Goins, Wallaces Pferde, und nahm noch etwa ein halbes Dutzend anderer werthvoller Gäule auf die Reise mit, um das geraubte Gut in Mexico abzusetzen. Wallace setzte dem Räuber nach. Wenige Tage darauf traf er einen Freund, der sich wunderte, als er sah, daß Wallace nicht weniger, als zehn Pferde in einer Koppel trieb. An seinem Gürtel hing ein blutiger Skalp. Mit charakteristischer Offenheit erzählte er, daß er den Pferdedieb eingeholt, im Zweikampf getödtet und die sämmtlichen gestohlenen Pferde, seine eigenen eingeschlossen — erbeutet habe.

Wallace legt häufig in gefahrvollen Lagen eine außerordentliche Kaltblütigkeit an den Tag. Einst traf er unvermuthet auf einen Trupp gut berittener und bewaffneter Lipan-Indianer, welche ihm feindlich gesinnt waren. Ohne sich zu besinnen, sprengte er auf die Reihe los, indem er sein bekanntes Kriegsgeheul ausstieß. Verdutzt machten ihm die Indianer Platz, in dem Glauben, daß hinter dem Hügel, auf welchen Wallace zuritt, eine Anzahl Freunde von ihm versteckt waren.

Ein Freund besuchte ihn einst in seinem einsam gelegenen Rancho. Die Zeiten waren unruhig und gefährlich, und neuerdings waren Nachrichten eingelaufen, daß die Wacos den Kriegspfad beschritten hätten. Der Freund war deshalb erstaunt, den großen Jäger mutterseelenallein in der einsamen Hütte aufzufinden. Wallace, über seinen ängstlichen Gefährten lächelnd, sagte ihm, daß er natürlich kein solcher Narr sei, des Nachts zu Hause zu bleiben. Der Indianer greife nur des Nachts aus dem Hinterhalt an; bei Tage sei deshalb nichts zu befürchten. Darum streife er Nachts umher, könne sich aber während des Tages ruhig schlafen legen.

Wallace war einer der ersten englischredenden Ansiedler in Texas und hat von jeher seinen Einfluß aufgeboten, die Losreißung von Mexico und den Anschluß an die Union herbeizuführen. Mehrmals gerieth er während der Bürgerkriege in die Gefangenschaft der Mexicaner, doch gelang es ihm stets, zu entkommen.

Mormonenmission.

Wem wäre es unbekannt, daß Utah und neuerdings Idaho fast ihre ganze Bevölkerung an Mormonen männlichen und weiblichen Geschlechts dem Zuzuge aus dem Auslande verdanken? Daß aber gerade dort, wo täglich Tausende von Fremdlingen an das Gestade Amerikas geworfen werden, in New York selbst, der Mittelpunkt der Mormonenmission zu suchen ist, das dürfte eine weniger notorische Thatsache sein. Und doch ist dem so.

Eigenthümlich ist es, daß der Häuptling dieser Missionsstation in New York, William Kelley, obwohl ein gläubiger und überzeugter Anhänger des „Buches Mormon" und ein ehemaliger persönlicher Freund Brigham Youngs, doch ein entschiedener Gegner der „Ansiegellungslehre" des letzteren, oder der Vielweiberei ist. Joe Smith, der Begründer des Mormonismus, wußte angeblich von der Polygamie noch nichts. Kelley handelt nicht in Uebereinstimmung mit den Leuten in Utah. Seine Hauptbeschäftigung besteht darin, die massenhaft in Castle Garden ankommenden neubekehrten Jünger und Jüngerinnen Mormons zu begrüßen, sich ihrer anzunehmen und sie vor den Versuchungen und Schlingen der Großstadt zu behüten und sie dann sicher nach ihren Bestimmungsorten zu befördern.

Eine zweite Aufgabe der New Yorker Station ist, sich der jungen aus England und Norwegen kommenden Missionäre anzunehmen. Sie werden überall in New York umhergeführt, mit allem Sehens- und Wissenswerthen, namentlich auch den Bibliotheken, bekannt gemacht und in der englischen Sprache und der Kunst des Predigens unterwiesen.

Doch über der Sorge für das geistige Wohl ihrer Anhänger vergessen die „Heiligen der jüngsten Tage" auch keineswegs die irdischen Güter. Sie haben nämlich in Utah und Idaho das sogenannte Chautauqua-System eingeführt, eine Art Unterstützungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, welche bereits über 30,000 Mitglieder zählt. Die Verwaltung scheint sich in guten Händen zu befinden; auch wird eine gut redigirte Vereinszeitung herausgegeben. Es ist eigenthümlich, wie schnell selbst die fremdartigsten Elemente sich mit den einheimischen Mormonen assimiliren. Wenige Jahre vergehen, und kaum sind Norweger, Schweden, Engländer, Deutsche von einander zu unterscheiden. Der Grund ist einfach. Der Fremdling hat keine Gelegenheit, sich Landes- und Stammesgenossen anzuschließen, er geht sofort in der großen Gemeinschaft auf und verliert so seine Eigenthümlichkeiten schnell und unvermerkt.

— Mancher ist arm ein Verschwender und reich geworden ein Geizkragen.